

**ЎЗБЕКИСТОН РЕСПУБЛИКАСИ ОЛИЙ ВА ЎРТА
МАХСУС КАСБ-ХУНАР ТАЪЛИМИ ВАЗИРЛИГИ**

**АЛ-ХОРАЗМИЙ НОМИДАГИ УРГАНЧ ДАВЛАТ
УНИВЕРСИТЕТИ**

ИСМОИЛОВА Ҳ.Қ.

**НАЗАРИЙ ГРАММАТИКА
фанидан маъруза матн**

Урганч – 2006

Arbeitsplan in der theoretischen Grammatik für V. Semester

N	Inhalt der Vorlesung	Stun.Zahl
1.	Ziel und Aufgaben der theoretischen Grammatik.	2
2.	Grammatische Kategorien.	2
3.	Das System der Wortarten der deutschen Sprache.	2
4.	Das Substantiv. Der Artikel. Das grammatische Geschlecht.	2
5.	Grammatische Kategorien des Substantivs.	2
6.	Das Verb.	2
7.	Syntax. Syntaktische Beziehungen	2
8.	Der Satz. Der Klassifikation der Sätze.	2
9.	Satzglied und satzgliedstellung	2
10.	Der Zusammengesetzte Satz. Die Satzverbindung. Das Satzgefüge.	2

ZIEL AUFGABEN DER THEORETISCHEN GRAMMATIK

Gliederung:

1. Die Grammatik und ihre Aufgaben.
2. Der Begriff der theoretischen Grammatik.
3. Die Bestandteile der Grammatik.
4. Die Hauptzweige des deutschen Sprachbaus.
5. Kurz - über einige Werke in der Grammatik.

Literatur:

1. Der deutsche Sprachbau . W.Admoni. Leningrad 1960.
2. Die deutsche Grammatik. W.Jung. Leipzig 1968.
3. Deutsche Sprachkunde. J. Schmidt. München 1970.
4. Grammatik der deutschen Sprache. M.G.Arsenjeuk. Moskau 1963. S 3-7

Grundbegriffe: das Morphem, die Morphologie, das Ziel, die Formenlehre, die Derivation, das Syntax, die Intonation.

die Grammatik – 1. Beschreibung der Struktur einer Sprache als Teil der Sprachwissenschaft; 2. Werk, in dem Sprachregeln aufgezeichnet sind. Sprachlehre.

das System – 1. Prinzip, Ordnung nach der etwas organisiert oder aufgebaut wird. 2. Gefüge, einheitlich geordnetes Ganzes. 3. Aus grundlegenden Einzelerkenntnissen zusammengestelltes Ganzes, Lehrgebäude.

normativ – als Norm geltend, maßgebend, als Richtschnur dienend. 2. nicht nur beschreibend, sondern auch Normen setzend z.B normative Grammatik.

potenzial – irreale – kaum, möglichst nicht wirklich, unwirklich.

registrieren – in ein Register (Liste) eintragen; selbsttätig aufzeichnen, einordnen, sachlich feststellen.

die Flexion – Deklination oder Konjugation eines Wortes.

die Derivation – Bildung neuer Wörter aus einem Ursprungswort; Ableitung.

bahnen – einen Weg, freie Bahn (durch etwas) schaffen. Den Weg durch das Gebüsch bahnen; begehbar, gangbar machen.

Die Grammatik ist die Lehre vom grammatischen Bau einer Sprache. Der grammatische Bau ist das System der grammatischen Form einer Sprache.

Man unterscheidet die praktische und die theoretische Lehre vom grammatischen Bau einer Sprache.

Das Wort "Grammatik" ist zweideutig: einerseits bedeutet es die Lehre vom grammatischen Bau der Sprache, andererseits bedeutet es das grammatische System einer Sprache.

Das Wort "Grammatik" ist ein griechisches Wort, es bedeutet - die Kunst zu schreiben. Ursprünglich verfolgte die Grammatik reinsprachige Ziele, Zwecke. Auch jetzt verfolgt die normative Grammatik eben solche Zwecke. Aber die theoretische Grammatik verfolgt andere Ziele und andere Zwecke. Vorallem versucht sie die Sprache als ein System darzustellen, die Beziehungen zwischen einzelnen Problemen, Begriffen zu zeigen, die wichtigsten Meinungen verschiedener Lingwisten, Crammatiker zu beleuchten.

z.B. Es gibt verschiedene Meinungen über Artikel. Einige meinen: "Artikel sei ein Pronomen".

Die Andere: "Der Artikel sei ein Morphem".

Und die dritte Meinung: "Artikel sei ein ganz besonderer Partikel"

Verschiedene Meinungen gibt es auch über den Konjunktiv in indirekter Rede. Die einigen sind der Meinung: "Der Konujunktiv in indirekter Rede hat dieselbe potenzial-irreale Bedeutung, wie in einem selbstständigen Satz". Die andere Meinung ist: "Der Konjunktiv in inderekter Rede sei zum Zeichen der Unterordnung geworden". Die dritte Meinung: "Der Konjunktiv in inderekte Rede sei aber eine ganz besondere nur für deutsche Sprache eigene Funktion."

Eine der Aufgabe der theoretischen Grammatik ist alle diesen Meinungen zu beleuchten.

Die Grammatik umfasst Morphologie und Syntax. Das Wort "Morphologie" ist ein griechisches Wort, besteht aus zwei Teilen: Morpho - die Form, logie - die Lehre, und das ganze Wort bedeutet "die Formenlehre".

Die Aufgabe der Formenlehre ist die Wortformen zu registrieren, zu klassifizieren und zu deuten.

Unter Formenlehre versteht man jeden Abschnitt der Grammatik, der sich vor allem mit der Flexion befasst, d.h.mit Konjugation und Deklination. Ausserdem befasst sich dieser Abschnitt der Grammatik mit der Formbildung; d.h.mit der Komparation, Pluralbildung und Tempus.

Einige Grammatiker zahlen zur Morphologie die Lehre der Derivation z.B.: Moskalskaja, Hermann Paul. Die anderen betrachten diese Lehre als Teile der Lexikologie. Die dritten als ein besonderes Fach.

Syntax ist auch ein griechisches Wort. Es bedeutet "Zusammenstellung". Die Syntax ist die Grundlage der Grammatik, denn sie beschreibt die Art, die eine Sprache ihre Wörter zu den gedanklichen Zusammenhängen führt. Das Ergebnis der Fügung ist in der Regel. ein Satz.

Die Grammatik ist kein geschlossenes, kein starkes System, d.h.erstens, dass die grammatischen Erscheinungen eng miteinander verbunden sind. Zweitens, sie sind auch eng mit Phonetik und Lexik verbunden. Sehr viele phonetische Erscheinungen sind grammatisiert. Sie erfüllen eine bestimmte grammatische Funktion, z.B: der Umlaut ist eine phonetische Erscheinung, aber in der Grammatik dient der Umlaut zur Pluralbildung, zur Bildung der 2.und 3.Person Singular der Verben mit dem

Stammvokal [a], zu Steigerungsstufen, zur Bildung des Konjunktivs. In allen diesen Fällen spielt der Umlaut eine grammatische Bedeutung, Funktion.

Die Intonation ist auch eine phonetische Erscheinung und spielt grosse Rolle in Syntax. Dank der Intonation kann ein Wort zum Satz werden. z.B. unterscheiden wir die Sätze voneinander. [Kommen Sie? Kommen Sie !][Heute ?][Heute.]

Aus diesen Beispielen sehen wir, wie eng miteinander die Grammatik und Phonetik verbunden sind. Auf diesem Grunde fand die Phonetik einen bestimmten Platz in der Grammatik. Aber es gibt auch andere Meinungen so z.B.: In der Akademie Grammatik der russischen Sprache, in der Grammatik von Hermann Paul, vom Standpunkt der modernen Linguistik ist es nicht richtig. Die moderne Phonetik ist eine besondere Wissenschaft geworden "die Phonologie". Eng auch die Verbindung zwischen Grammatik und Lexik. Man benutzt diesselbe Mittel in der Lexik und in der Grammatik. z.B. die Suffixe -heit, -keit, dienen in der Lexik zur Bildung neuer Wörter, in der Grammatik zeigen diese Suffixe das Geschlecht der Substantive. Auch die grammatischen Formen hängen von der Lexik ab. (z.B.: Abstrakta hat keine Pluralformen, das hängt von der Bedeutung ab "das Weltall") Sprechen wir von Steigerungsstufe: z.B.: rund, tot – diese Adjektive bilden keine Steigerungsstufen. Der Gebrauch des Artikels hängt auch von der Bedeutung ab.

Auch in der Syntax spielt Lexik eine grosse Rolle. Man vereinigt die Wörter nach dem Sinne. Die Fügungspotenz von der Bedeutung der Wörter ab. Nehmen wir Pronomen "man". Mit "man" werden nur solche Verben vereinigt, die etwas menschliches tun können.

Kurz über einige Werke in der Grammatik

Die Grammatik als Wissenschaft vom Bau der Sprache wurde ursprünglich von Griechen geschaffen. Von Platon und Aristotel wurde Grammatik als eine Hilfswissenschaft der Logik der Denker. Die ersten deutsche Werke in der Grammatik gehören zum 16.J.h. Das waren die normalisierten, aber nicht wissenschaftlichen Grammatiken. Sie wollten eine einheitliche Literatursprache schaffen, die die schwankenden dialektalen Formen unterscheiden sollte. Die ersten Grammatiken waren lateinisch. Vor allem sind die Grammatiken von Kleins und Schotelins zu nennen, die in 16-17 J.h. erschienen.

Das gründliche Studium der Grammatik begann vom 19 J.h. Das war verbunden mit den Erfolgen der historisch - vergleichenden Methode, die sich damals zu entwickeln begann. Der danische Forscher Rasmus Rask war der erste, der die Wege der germanischen Philologie bahnte. 1818 veröffentlichte er seine Untersuchung über die Verwandtschaft einiger germanischen Sprachen. Das war der literarische Versuch einer historischen, verhandelnden Behandlung germanischer Sprachen. Weiter erscheint die historisch - vergleichende Forschung von Franz Bopp. Bopp vergleicht den Formenbau und den Wortschatz der meisten europäischen, iranischen Sprachen und wies ihre Verwandtschaft nach. Es entwickelt sich zu dieser Zeit neben der Erforschung der indoeuropäischen Sprachen auch das Studium der germanischen, romanischen, schwedischen und anderer Philologie. Mit seiner

"Deutsche-Grammatik" wurde Jakob Grimm zum Begründer der historischen Grammatik. Seine 4 Bände heissen:

1. Formenlehre
2. Wortbildung
3. Wortbildung
4. Syntax

In der zweiten Hälfte des 19.J.h.-s entstand sogenannte junggrammatische Richtung. Die Hauptvertreter waren Hermann Paul, Fortunato, B.Courtyne.

Die Junggrammatiker studieren zuerst die Sprachgeschichte und dann erforschten sie die Formenbildung, Entstehung der Flexion. Sie entwickelten die Etymologie. Ihre Methode hatte damals grosse praktische Erfolge und herrschte lange. Im Laufe des 19.J.h.-s erschienen eine Reihe von Grammatiken. In erster Linie nennen wir H.Pauls Grammatik in 5 Bänden. Der 1.Band enthält "Die Lautlehre". Der 2. Band "Morphologie", der 3. und 4. - "Syntax", der 5. "Wortbildungslehre". Pauls Grammatik ist typisch für die Junggrammatiker. In gleicher Zeit erschienen Pauls "M.h.d. Grammatik", "Prinzipien der Sprachgeschichte". Im Jahre 1895. erscheint die Grammatik von Friedrich Platts. Dann erschienen Grammatiken von Leon Heise. 1907 erschien das Werk von Syerling. "Deutsche Grammatik der Gegenwart" 1932 erscheint "Grundgedanke der deutschen Syntax" von Drach.

In der Russland sind die ersten Grammatiken von Sinder und Strojewa (1940 - 1955) Admoni schrieb "Введение в синтаксис немецкого языка", dann "Der deutsche Sprachbau" (1960).

Fragen zur Vorlesung

1. Was ist die Grammatik?
2. Welche Lehre unterscheidet man vom grammatischen Bau einer Sprache?
3. Definieren Sie das Wort „Grammatik“!
4. Welche Zwecke verfolgt die normative Grammatik?
5. Welche Ziele verfolgt die theoretische Grammatik?
6. Welche Meinungen haben die Linguisten über den Artikel?
7. Was umfaßt die Grammatik?
8. Was bedeutet das Wort „Morphologie“?
9. Was versteht man unter Formenlehre?
10. Was ist Syntax?
11. Mit welchen Fächern ist Grammatik verbunden?
12. Welche Rolle spielt die Intonation in der Grammatik?
13. Erläutern Sie die Verbindung der Grammatik mit Lexik durch Beispiel!
14. Von wem wurde die erste Grammatik geschaffen?
15. Wann entstand das erste deutsche grammatische Werk?
16. Waren die Grammatiken deutsch?
17. Wer hat die erste deutsche Grammatik verfasst?
18. Wann entstand historisch – vergleichende Methode?
19. Wer bahnte die Wege der germanischen Philologie?
20. Was vergleicht Franz Bopp?

21. Wer ist der Begründer der historischen Grammatik?
22. Wer ist Hauptvertreter der junggrammatischen Richtung?
23. Was entwickelten die Junggrammatiker?
24. Wer schrieb die Grammatik in fünf Bänden?
25. Wer schrieb „Die deutsche Grammatik der Gegenwart“?
26. Was erschien in 1932?
27. Nennen Sie die bedeutendsten russischen Grammatiker?
28. Wissen Sie die usbekischen Sprachforscher, der ein Lehrbuch in der deutschen Grammatik schrieb?

GRAMMATISCHE KATEGORIEN

Gliederung:

1. Die grammatische Bedeutung
2. Grammatische Formen des Wortes
3. Grammatische Synonyme

Literatur:

1. W.Jung. „Grammatik der deutschen Sprache“ Leipzig 1968
2. E.Schendels. „Deutsche Grammatik“ Moskau 1979
3. J.Erben. „Abriß der deutschen Grammatik“ Berlin 1964
4. W. Admoni. „Der deutsche Sprachbau“ Leipzig. 1960
5. M.G.Arsenowa „Grammatik der deutschen Sprache“ S. 7-10

Grundbegriffe: Geschlecht, Kasus, Bestimmtheit, Zahl, grammatische Kategorien, grammatische Bedeutung, grammatische Synonyme.

die Kategorie – 1. Gruppe, in die etwas oder jmd. Eingeordnet wird; Klasse, Gattung;
synthetisch – 1. zusammengesetzend; 2. aus einfachen Stoffen aufgebaut; 3. gleichsinnig auffallend;

analytisch – zergliedernd, zerlegend, durch logische Zergliederung entwickelnd; **der Indikativ** – Wirklichkeitsform des Verbs;

das Aktiv – Verhaltensrichtung des Verbes, die vom Subjekt her gesehen ist;

der Kontakt – a) der umgehende Text einer gesprochenen oder geschriebenen Einheit. b) (relativ selbstindiges) Text – oder Redestück. c) der umgebende inhaltliche Gedankenzusammenhang, in dem eine Äußerung steht;

die Polysemie – das Vorhandensein mehrerer Bedeutungen zu einem Wort.

Die Grammatik hat es, mit den grammatischen Formen der Wörter und Sätze und mit der grammatischen Bedeutung dieser Formen zu tun. Die grammatische Form und grammatische Bedeutung bilden eine Einheit. Jede grammatische Bedeutung ist durch eine grammatische Form gekennzeichnet. Die grammatische Bedeutung und die grammatische Form bilden zusammen die grammatische Kategorie.

Ich lese. Präsens (Form) + Gegenwart (Bedeutung) = Zeit
(grammatische Kategorie)

Die Dauer der Stunde

Artikel {Feminina}=Geschlecht

{Nominativ}=Kasus

{bestimmt }=Bestimmtheit

{Singular}=Zahl

Grammatische Formen des Wortes

Zur Bildung der grammatischen Formen gibt es verschiedene sprachliche Mittel (die grammatische Formen eines Wortes können einfach (syntetisch) oder zusammengesetzt (analytisch) sein.

Die einfachen grammatischen Formen können durch äussere und innere Mittel ausgedrückt sein.

I. Die äusseren Mittel der Formenbildung.

1. Endungen - sie dienen zur Bildung der Kasus und Personalendungen.

2. Suffixe - sie dienen zur Bildung:

a) von Pluralformen der Substantive

b) der Komparationstufen der Adjektive und Adverbien

c) des Präteritums der schwachen Verben

d) des Konjunktivs

e) des Partizip I und II

3. Präfixe.

Im Deutschen gibt es nur ein Präfix mit grammatischer Bedeutung das Präfix [ge-]. Es dient zur Bildung des Partizip II.

II. Die inneren Mittel der Formbildung sind:

1. der Umlaut (Bruder-die Brüder)

2. die Brechung (geben-du gibst)

3. der Ablaut (helfen-half)

III. Die zusammengesetzten Mittel der Formbildung:

1. die Hilfsverben: **haben, sein, werden**

Sie dienen zur Bildung:

a) der zusammengesetzten Zeitformen des Indikativs und Konjunktivs

b) aller Zeitformen des Passivs

c) zur Bildung des Infinitiv I, II, Passivs und beider Infinitive Aktivs.

2. der Artikel

Der Artikel dient zur Bildung von Plural- und Kasusformen der Substantive.

Ich schreibe - synt. Mittel

Ich habe geschrieben - analyt. Mittel

Grammatische Bedeutung

Jedes sprachliches Mittel besteht aus Einheit von Form und Funktion (oder Inhalt). Doch gibt es manche Formen, die die verschiedenen Funktionen haben. So kann z.B. das Morphem "er" zur Bildung des Plurals des Substantivs verwendet werden (Wald -

Wälder, das Bild-Bilder) des Adjektivs (ein guter Mann), bei dem Komparativ (klein - kleiner), Ähnliches kann man auch bei den Formen mit "-e" treffen. Es bezeichnet bei Verben Personalendung (1. Person - ich frage), den Imperativ in der 2. Person (lerne!, schreibe!) das Präteritum Konjunktiv (ich kame), die Pluralformen der Substantive (Nächte, Tage). Wir können feststellen, dass die Morpheme "-er", "-e" mehrere Funktionen haben, d.h., mehrere grammatische Mittel bilden. Diese begrifflichen Inhalte der grammatischen Mittel werden grammatische Bedeutungen genannt.

Grammatische Synonyme

Synonyme gibt es auch auf dem Gebiete der Grammatik. Die meisten grammatischen Formen haben synonymische Bedeutungen. Verschiedene grammatischen Formen mit gleichen oder ähnlichen grammatischen Bedeutungen nennt man grammatische Synonyme. In der Sprache kommen oft verschiedene Formen vor, die inhaltlich nähere Bedeutungen ausdrücken: Perfekt und Präteritum, Futur I und Präsens, Futur II und Perfekt, Konditionalis und Konjunktiv.

z. B: Ich fahre morgen nach Taschkent.

Ich werde morgen nach Taschkent fahren.

Der Indikativ gewinnt z.B. den imperativischen Sinn, so bald er in den imperativischen Kontext versetzt wird:

z.B: Du gehst in die Schule!

Jetzt wird geschlafen!

Die meisten Wortformen sind mehrdeutig (Polysemie)

Die Polysemie hängt vom Kontext ab.

z.B: Bald hast du mich vergessen (für Zukunft)

Die Synonymie spielt eine grosse Rolle im Bereich der Syntax. 1. Der Autor kann entscheiden: zwischen Satzreihen (oder Satzverbindungen) oder Satzgefügen.

z.B: a) Ich kann nicht zum Sportplatz gehen, da ich keine Zeit habe.

b) Ich habe keine Zeit, zum Sportplatz zu gehen

Oder der Autor kann entscheiden: bei der Wahl der Aufforderung.

z.B: a) Bitte, unterstützt uns bei der Lösung dieser schwierigen Aufgabe!

b) Wollt ihr uns nicht bei der Lösung dieser schwierigen Aufgabe unterstützen?

c) Ihr konntet uns bei der Lösung dieser schwierigen Aufgabe unterstützen.

2. Der Autor kann entscheiden zwischen den verschiedenen Möglichkeiten der Satzgliedfolge.

z.B: 1) Ich habe ein interessantes Buch gelesen.

2) Ein interessantes Buch habe ich gelesen.

3. Der Autor kann entscheiden, in welcher syntaktischen Form das Attribut kommen soll.

z.B: die Unterstützung des Staates,

die staatliche Unterstützung,

die Unterstützung durch den Staat,

die Staatsunterstützung (die der Staat)

die Unterstützung, die der Staat gewährt.

Fragen zur Vorlesung:

1. Womit hat die Grammatik zu tun?
2. Wodurch ist die grammatische Bedeutung gekennzeichnet?
3. Wie kann grammatische Form sein?
4. Wodurch kann grammatische Form ausgedrückt sein?
5. Was gehört zu äußeren Mittel der Formenbildung?
6. Was sind die inneren Mittel?
7. Was ist grammatische Synonyme?
8. Führen Sie einige Beispiele zur grammatischen Synonyme?

DAS SYSTEM DER WORTARTEN IN DER DEUTSCHEN SPRACHE

Gliederung:

1. Das Problem der Einordnung der Wörter
2. Die verschiedenen Kriterien bei der Bestimmung der Wortarten
3. Aristotels Einordnung der Wortarten
4. Die Klassifikation von Hermann Paul und N. Brödel
5. Die Klassifikation von Lion Sütterling
6. W.Winogradows fünf Kriterien von Wortarten
7. Das Wesen der Wortarten.

Literatur:

1. W.Jung. „Grammatik der deutschen Sprache“. Leipzig 1968 S. 41-48
2. W.Admoni. „Der deutsche Sprachbau“. Leningrad 1960 S. 12-16
3. E.Schendels. „Deutsche Grammatik“ Moskau 1979 S. 11-14
4. W.Winogradow „Введение в языкознание“ М. 1960. S. 21-23

Grundbegriffe: die Einordnung, der Wortart, der Wortbildungsmittel, die Schwankung, die Definition;

ungeheuer – a) sehr groß, stark; b) (verstärkend bei Adjektiven und Verben) sehr;
das Dutzend – 1. Menge von zwölf Stück; 2. Dutzende von (sehr viele);
abstrahieren – 1. etwas gedanklich verallgemeinern, zum Begriff erheben; 2.von etwas absetzen, auf etwas verzichten;

die Definition – 1. genaue Bestimmung (des Gegenstandes) eines Begriffes durch Auseinanderlegung und Erklärung seines Inhalts; 2. als unfehlbar geltende Entscheidung des Papstes oder eines Konzils über eine Dogma;

das Kriterium – 1. Prüfstein, unterscheidendes Merkmal, Kennzeichen.

Die grammatische Einordnung und Klassifikation der Wörter gehört zu den schwierigsten Aufgaben der Sprachwissenschaft, denn jede Sprache verfügt über ungeheure Masse von Wörtern. Die Zahl der Wörter der deutschen Sprache gegen

eine halbe Million. Aber sie sind nicht völlig gleich. Das sind Bausteine aus denen man das Gebäude der Rede zusammensetzt.

Es entstehen grosse Unterschiede in ihren Funktionen und Formen. Das sind verschiedene Gruppen von Wörtern - die sogenannten Wortarten. Diese Gruppen sind nicht gleich gross. Zu einigen gehören Tausende von Wörtern, zu einigen nur einige Dutzend. Einige dieser Wortarten vermehren sich ständig durch Wortbildungsmittel. Kleine Gruppen sind dagegen weniger produktiv.

Die Verben gehören zur grössten Gruppe. Sie spielen im Rahmen des Satzes eine zentrale Funktion. Sie machen ein Viertel des Gesamtwortschatzes aus. Und dazu vermehren sie sich noch ständig durch Ableitungen:

Fische-fischen
rot-erröten
kurz - verkürzen
Land-landen
Mond-monden

In der linguistischen Praxis gibt es verschiedene Kriterien bei der Bestimmung einzelner Wortarten. Die Wortarten als lexisch-grammatisches Mittel drücken einen sehr abstrahierten Begriff aus.

Das Substantiv z.B. drückt den Begriff des Gegenstandes aus.

Das Verb ist der Prozess des Begriffs im allgemeinen.

Diese Definition ist jedoch nicht vollständig. Jeder Redeteil hat an und für sich seinen semantischen Inhalt und seine grammatische Ziele.

In der wissenschaftlichen Literatur finden wir verschiedene Definitionen des Wesens der Wortarten und Schwankungen der Zahl der Wortarten selbst. Es schwankte von 2 bis 10.

Aristoteles unterscheidet zwei Wortarten. Sie hatten gleichzeitig Satzgliedscharakter. Aber allmählich erschienen neue Klassifikationen schon im 18.Jh. Moderne Forscher wie P.Hermann und Brödel sind sogar bis auf 15 Wortklassen gekommen.

Wenn wir bei der Analyse der Wörter die Form nennen, so ergeben sich 2 Gruppen von Wörtern und so weiter, solche, die veränderlich sind und solche, die unveränderlich bleiben.

Lion Sytlerling teilt in seiner "Deutsche Sprache der Gegenwart" die Wortarten des modernen Deutsch in 4 Hauptklassen:

1. Substantive
2. Adjektive
3. Verben
4. Adverbialien

Die Pronomen und Numeralien schliesst er in die erste und dritte Gruppe ein. In der 4. Gruppe vereinigt er Adverbien, Präpositionen, Konjunktionen und Partikel. Bei Glinz ("Der deutsche Satz und Wortarten und Satzglieder ") erscheinen zuerst nur drei Satzkomplexe:

1. Vorgangswörter
2. Glossarwörter.
3. Angabewörter.

Aber später teilt er sie in mehrere Unterarten ein. Eingehend wurde das Problem in der Klassifikation der Wörter von den russischen Sprachforschern behandelt. W. Winogradow schlägt 5 Kriterien von Wortarten vor:

1. die syntaktische Funktion
2. die morphologische Struktur des Wortes und der Wortform
3. die lexikalische Bedeutung der Wörter
4. die Verschiedenheiten in der Art, wie die reale Wirklichkeit wieder-spiegelt wird.
5. die Verschiedenheiten in der Natur, die grammatischen Kategorien, die mit betreffendem Redeteil in Verbindung steht.

Prof. Admoni betont, dass einige von diesen 5 Kriterien miteinander zusammenfallen: 3 mit 4; 2 mit 5 und damit wird die Zahl der Kriterien auf 3 reduziert.

1. die syntaktische Funktion
2. die morphologische Struktur des Wortes
3. die abstrahierte Bedeutung des Wortes

Eben diese Kriterien werden am häufigsten angewandt. Die Klassifikation der Wortarten fällt in verschiedenen Sprachen **nicht ein**:

- in der Russischen-9-10,
- in der Uzbekischen-10.

Was verstehen wir überhaupt unter Wortarten?

Unter Wortarten verstehen wir Wortgruppen, die durch eine gemeinsame grammatische Bedeutung, morphologische Struktur und syntaktische Funktion gekennzeichnet sind.

Das Wesen der einzelnen Wörter liegt in einem Sinn, seiner begrifflichen Bedeutung. Das Wesen der Wortarten liegt darin, dass sie eine Sprachmittel, ein natürliches Beziehungsmittel sind. Sie bilden die Erscheinungsformen der Aussenwelt sprachlich nach, die uns die umgehende Welt umfasst:

1. Dinge im weitesten Sinne
2. Eigenschaften
3. Tätigkeiten oder Vorgänge im weitesten Sinne
4. Verschiedene räumliche, zeitliche Beziehungen und Verhältnisse

In bestimmten Beziehungen bilden die Wortarten die Satzteile:

Das Substantiv kann in der Funktion Subjekts, Objekts, Attributs, Prädikats auftreten.

Das Verb als Prädikat; das Adjektiv als Attribut, die Adverbien als Adverbialen des Ortes, der Zeit, Weise auftreten.

Bei der Bestimmung der Funktion des Wortes im Satz spielt der Kontext eine grosse Rolle, denn viele Wörter sind mehrdeutig und semantisch (synonymisch)
z.B: Die Mutter liebt *die Tochter* (Objekt) ..

In der Schule lerne ich (Adv.Ortes)

In einer Woche fahre ich nach Taschkent (Adv.der Zeit)

In grosser Elle ging ich (Adv.der Art und Weise)

Bei der Bestimmung der Funktion der Wortarten spielt die Flexion eine grosse Rolle. Das Substantiv wie Artikel, Adjektiv, Pronomen, Numeralien, Verb kann verändert werden.

Sie haben verschiedene Formen.

Die Flexion ist eine geregelte Formänderung der bestimmten Wörter. Die Flexion bildet keine neuen Wörter, sondern verschiedene Formen vom gleichen Wort.z.B:

1. Ich schenke meinem Freund das Buch.

2. Das Buch meines Freundes ist interessant.

Das Verb kann in verschiedenen Personen, Zeit, Handlungsformen gesetzt werden. Die Adjektive können ausser der Deklination auch gesteigert werden: eine schöne Ansicht (Positiv)

eine schönere Ansicht (Komparativ)

eine schönste Ansicht (Superlativ)

Unflektierbar sind (Superlativ) Unflektierbar sind die Interjektionen, Präpositionen, Partikel und Konjunktionen.

Fragen zur Vorlesung:

1. Wie groß ist die Zahl der Wörter in der deutschen Sprache?
2. Worin stehen große Unterschiede?
3. Welche Gruppen der Wörter sind produktiv und welche unproduktiv?
4. Was drückt die Wortart aus?
5. Was hat jeder Redeteil?
6. Wie unterscheidet Aristotel die Wortarten?
7. Wie klassifizieren J.Herrmann und W. Brödel?
8. Wie teilt Lion Sütterling die Wortarten ein?
9. Was sehen wir bei H.Glinz?
10. Welche Kriterien schlägt W.Winogradow vor?
11. Was betont Prof. W.Admoni?
12. Wie reduziert er die Kriterien?
13. Was verstehen wir unter Wortarten?
14. Worin liegt das Wesen der einzelnen Wörter?
15. Worin liegt das Wesen der Wortarten?
16. In welcher Funktion kann das Substantiv auftreten?
17. Und das Verb? Und Adjektiv?
18. Was spielt eine große Rolle bei der Bestimmung der Funktion des Wortes im Satz?
19. Welche Rolle hat die Flexion?
20. Was sind unflektierbar?

DAS SUBSTANTIV

Gliederung:

1. Lexikalische und grammatische Charakteristik des Substantivs
2. Grammatische Kategorien des Substantivs.
3. Das grammatische Geschlecht des Substantivs.
4. Grammatische Kategorie der Zahl und die Deklinationstypen.

Literatur:

1. M.G.Arsenjew a. u. a. "Grammatik der deutschen Sprache". Moskau 1963. S 15-46
2. E.Schendels "Deutsche Grammatik" Moskau 1979. S 18-51
3. W.Jeng "Grammatik der deutschen Sprache" Leipzig 1968. S 85 - 91
4. W.Admoni "Der deutsche Sprachbau" Leningrad 1960. S 18-27
5. B. Lafour "Mittelstufen-Grammatic für Deutsch als Fremdsprache" München 1999. S 85 - 110

Grundbegriffe: der Nomen; lexikalische Bedeutung; zu Dingen werden; Bestimmtheit; Unbestimmtheit.

Das Konkreta (konkret) – 1. Anschaulich, greifbar, gegenständlich, wirklich, auf etwas bestimmtes bezogen; 2. Sachlich, bestimmt, wirkungsvoll;

Das Abstrakta (Abstrakt) – a) vom dinglichen gelöst, kein begrifflich. b) theoretisch, ohne unmittelbaren Bezug zur Realität;

alternativ – wahlweise: zwischen zwei Möglichkeiten die Wahl lassend;

existieren – 1. Vorhanden sein, dasein, bestehen 2. Leben.

Romanisch – zu romanischen Sprachen gehören: Französisch, Italienisch, Spanisch u. a.

Die Existenz – 1. a) Dasein, Leben b) Vorhandensein, Wirklichkeit 2. Materielle Lebensgrundlage, Auskommen, Unterhalt.

Unmotiviert – ohne erkennbaren Grund; grundlos

Das Substantiv ist eine Wortart, die die Dinge im weitesten Sinne des Wortes bezeichnet. Das heißt, jeder Begriff, jede Vorstellung, die in der Form eines Substantivs zum Ausdruck kam (gelang), werden als ein Ding als ein Substantiv aufgefasst. Die lexische Bedeutung des Substantivs kann mit der grammatischen Bedeutung zusammenfallen. Vorgänge, Eigenschaften, die Beziehungen können zu Dingen werden, deshalb können alle Wortklassen substantiviert werden: die Kälte, das Schaffen, der Schritt. Man unterscheidet Konkreta und Abstrakta bei den Substantiven. Zu den Konkreten gehören alle mit dem Sinne wahrnehmbaren Dinge. Hierher gehören folgende Gruppen:

1. Eigennamen.
2. Gattungsnamen.
3. Sammelnamen.
4. Stoffnamen.

Das Abstraktum ist eine Verdinglichung von Eigenschaften, Vorgängen und Beziehungen:

Die Schönheit
die Klugheit

die Freundschaft
die Verteidigung

Das deutsche Substantiv hat folgende grammatische Kategorien:

1. Das Geschlecht
2. die Zahl
3. der Kasus
4. die Bestimmtheit und Unbestimmtheit.

Das grammatische Geschlecht

Das grammatische Geschlecht ist eine Eigentümlichkeit des Substantivs. In der Natur gibt es ein männliches und ein weibliches Geschlecht. Im allgemeinen sind männliches Lebewesen Maskulinum, und weibliches - Femininum. z.B.:
der Love-die Lovin.

In der Sprache unterscheidet man sprachliches oder grammatisches Geschlecht, das mit dem natürlichen Geschlecht nicht zusammenfällt.

Das Deutsche hat drei Geschlechter:

mannliches	}	Geschlecht
weibliches		
sachliches		

Das Genus ist eine alternative Kategorie, d.h. jedes Substantiv muss einer dreier Genera angehören. Die Gruppen der Maskulina, Feminina und Neutra existieren seit der indoeuropäischen Zeit. Die Einteilung der Substantive in drei Geschlechter ist schwer zu erklären. In vielen Sprachen der Welt gibt es keine Geschlechtseinteilung. Es ist charakteristisch, dass die Kategorie des Geschlechts auch innerhalb der indoeuropäischen Sprachfamilie Verschiedenheit aufweist. So ist im Englischen mit Verfall der Flektionsendungen die Kennzeichnung des grammatischen Geschlechts verlorengegangen. Es kennt nur noch Mittel zur Unterscheidung des Naturgeschlechts, der Geschlechtsunterschied ist im Englischen nur bei den Personalpronomen vorhanden.

hi shi it

Sonst gibt es keine Geschlechtsunterschiede.

Die heutige romanische Sprache weist nur 2 Geschlechter auf: männliches und weibliches. Sächliches Geschlecht ist hier aus Gründen der lautlichen Entwicklung mit männlichem zusammengefallen. Im Dänischen ist das männliches Geschlecht mit dem weiblichen Geschlecht zu einem "gemeinsamen" Geschlecht verschmolzen. Es existieren hier das gemeinsame- und das sächliche Geschlecht.

In den Sprachen, wo drei Geschlechter existieren, fällt das Geschlecht nicht immer zusammen.z.B.

das Haus - Neutra

дом - Maskulina

das Zimmer - Neutra

комната - Feminina

das Mädchen - Neutra

девочка - Feminina

In diesem Zusammenhang entstehen verschiedene Theorien der Entwicklung des grammatischen Geschlechts.

I. Semantische Theorie. Vertreter: Jakob Grimm, Blötz und andere.

Die Vertreter dieser Theorie meinen, dass die grammatischen Geschlechter genau den biologischen Geschlechtern entsprechen. Aber sie erklären nicht genau, warum Abweichungen vorhanden sind. Ausserdem ist die Existenz des sächlichen Geschlechts nicht erklärt.

II. Formale Theorie (Karl Brugmann)

Das grammatische Geschlecht, sagt er, ist mit der Form verbunden, besonders den stammbildenden Suffixen. D.h. das grammatische Geschlecht assoziiert sich in irgendeiner Form. Positiv ist in dieser formalen Theorie das, dass sie die grammatischen Formen als entscheidend hervorhebt und sich auf die faktische Material stützt.

III. Nominale Theorie (Regula und andere)

Diese Theorie verbindet die Entstehung der Geschlechter mit den allen nominalen Klassifikationssystemen. Das grammatische Geschlecht sei nach Regula in den europäischen Sprachen ein Rest der älteren Nominalklassifikation.

Die Nomina sollten nach ihrem Inhalt in Klassen eingeteilt werden, und jede Klasse sollte ein grammatisches Kennzeichen erhalten. Die Vertreter dieser Theorie erklären nicht das Wesen des sächlichen Geschlechts. Die Bezeichnung des sächlichen Geschlechts ist missverständlich. Richtig ist lateinische Bezeichnung "Neutrum" (bedeutet "kleines von beiden") (нейтральный). (W. Jung)

Im Neutrum stehen manche Lebewesen, wenn man das Natürliche nicht ausdrücken will. z.B: das Kind

das Junge - männl., der weibl. Geschlecht eines Tieres

das Rind - der Bulle oder die Kuh.

Es steht bei Verkleinerungen auch die Suffixen -chen, -lein,
das Mädchen, das Männlein

Ohne Zweifel erscheint die Verteilung der Suffixe auf 3 Geschlechter unmotiviert. In diesem Zusammenhang betont Erben Jochannes: neben motivierten sprachlich benannten Grössen: der Mann, die Frau, das Kind stehen etwa der Raum, die Zeit, das Leben.

Das grammatische Geschlecht ist heute eine grammatische Kategorie, die einmal für die Ordnung des Substantivbestandes von grösser Bedeutung war. Es erfüllt eine grosse syntaktische Funktion.

Die grammatische Form des Geschlechts

Jede grammatische Kategorie ist eine Einheit in Form und Inhalt. Obwohl der Inhalt des grammatischen Geschlechts fehlt, gibt es ein Mittel, das ihn zum Ausdruck

bringt. Das sind in erster Linie die Artikel und Suffixe. z.B: Bedeutung, Gefängnis, Lehrer.

Der Artikel drückt verschiedene grammatische Kategorien aus. In erster Linie die grammatische Kategorie des Geschlechts, deshalb wird es das Geschlechtswort genannt. In Fällen, wo der Artikel fehlt, übernimmt seine Funktion die Flexion mit Substantiv kongruierenden Attributs.

z.B: lieber Freund

 liebe Mutter

 liebes Mädchen

Fragen zur Vorlesung

1. Was bezeichnet das Substantiv?
2. Was kann Substantiviert werden?
3. Was gehört zum Konkreta?
4. Was ist Abstrakta?
5. Welche grammatische Kategorien hat das Substantiv?
6. Was ist Geschlecht?
7. Seit wann existiert das Geschlecht?
8. Wie ist das Geschlecht in anderen indo-europäischen Sprachen?
9. Auf welchem Grunde entstehen verschiedene Theorien der Entstehung des grammatischen Geschlechts?
10. Nennen Sie die Vertreter der semantischen Theorie?
11. Was meinen sie?
12. Welche Meinung hat Karl Brugmann?
13. Welche Meinung äußern die Vertreter der nominalen Theorie?
14. Wie erklärt W. Jung das sachliche Geschlecht?
15. Was betont Erben Johannes?
16. Was ist die grammatische Form des Geschlechts?
17. Bei welchen Wortarten kennt man Numerus?
18. Welche Nomina stehen im Singular?
19. Welche Formen hat der Plural im Deutschen?

GRAMMATISCHE KATEGORIEN DES SUBSTANTIVS

Gliederung:

1. Kategorie der Zahl
2. Das Problem der Systematisierung der deutschen Deklination.
3. Die Deklinationsmuster von W. Jung und Lion Sütterling.
4. Kategorie des Kasus.
5. Nominativ.
6. Genitiv.
7. Akkusativ und Dativ.
8. Akkusativ.
9. Dativ – Wemfall

Literatur:

1. Arsenowa M.G. Grammatik der deutschen Sprache. M. 1963. S 15-46
2. B.Latour. Mittelstufe – Grammatik für Deutsch als Fremdsprache, München 1997. S 85 –116
3. W.Jung. „Grammatik der deutschen Sprache“ Leipzig 1968
4. E.Schendels. „Deutsche Grammatik“ Moskau 1979
5. J.Erben. „Abriß der deutschen Grammatik“ Berlin 1964

Grundbegriffe: komplizierte Frage; normative Grammatik; Herausbildung der Deklinationssystems; Kategorie des Kasus; grammatisches Subjekt;

kompliziert – schwierig, verwickelt, umständlich;

die Tendenz – 1. Hang, Neigung. 2. Entwicklungslinie:

der Numerus – 1. Die Zahl 2. Zahlform des Nomens;

konsequent – 1. folgerichtig, logisch zwingend; 2. unbeirrbar, fest entschlossen;

funktionieren – ordnungsgemäss arbeiten; in Gang sein, gehen; ansein; **prinzipiell** – einem Prinzip folgend, entsprechend, darauf beruhend;

die Shattierung – mit dunkleren Stellen, Flächen, dunklen, farblichen Abstufungen versehen und so nuancieren;

reflexiv- sich (auf das Subjekt) rückbeziehend (rückbezüglich). 2. Die Reflexion betreffend, reflektiert.

Die Kategorie des Numerus ermöglicht es, in der Rede genannten Gegenstände und Erscheinungen nach ihrer Zahl zu charakterisieren. Mit Hilfe des Numerus werden die Substantive im Singular den Pluralformen gegenübergestellt. Der Ausgangspunkt dabei ist die normale Form die Singularform. In der urgermanischen Zeiten hatten die germanischen Sprachen mehrere Formen des Plurals. Sie halten syntaktische Flexion, die gleichzeitig Kasus- und Zahlform in einem Morphem ausdrückte.

Die deutsche Gegenwartssprache weist eine ganz andere Struktur der Pluralform auf . Kasus- und Zahlformen werden durch verschiedene Formen ausgedrückt. Die Sprache kennt den Numerus nicht nur bei den Substantiven, sondern auch bei meisten Pronomina, Adjektiven, Verben. Deshalb nennen die Sprachwissenschaftler den Numerus eine vieluniversielle Kategorie. Das Nhd kennt 2 Numeri: den Singular und Plural.

Der Singular gibt an, dass die gesamte Grösse nur einmal vorhanden ist.

Der Plural dagegen besagt, dass mehrmale vorhanden sind.

I. Im Singular stehen im Allgemeinen die Eigennamen:

z.B: die Wolga, Peter, Moskau

Man sagt aber,es gibt mehrere Peters, Iwans,

Der Plural von Eigennamen kommt selten vor.

Stoffbezeichnungen stehen im Singular, wenn die Sorte nicht genannt ist.

z.B:Gold, Holz, Brot, Milch, Wasser.

Abstrakta: Liebe, Friede, Achtung.

Eine weitere Gruppe der Substantive im Singular bilden solche, die eine Mehrheit bezeichnen. z.B: Sie hat schwarzes Haar; das Volk, der Wald, Getreide, das Publikum, Obst. Im Singular stehen Stoffnamen (Butter, Fleisch) die substantivierten Infinitive, weil sie Vorgänge ohne Begrenzung ausdrücken z.B: das Singen, das Essen

II. Der Plural kann im Nhd verschiedene Formen haben. Im Deutschen gibt es Substantivgruppen, die einzige Zahl besitzen, den Singular und den Plural.

a) Substantive, die nur im Plural vorkommen, nennt man Pluraliatantum (lateinisch bedeutet "nur im Plural")

z.B: die Leute, Eltern, die Ferien, die Weinachten, die Mosern u. andere

b) Die nur in der Einzahl vorkommenden Substantive heißen Singulariantum

z.B: die Sonne, der Mond, Moskau, das Blei

Sehr oft fallen die Wortklassen im Deutschen, Russischen und Usbekischen nicht zusammen.

z.B. 1. die Tinte - Sl

чернила - Pl

2. das Tor - Sl

ворота - Pl

дарвоза - Sl

3. die Schere - Sl

ножницы - Pl

Im Deutschen gibt es viele Möglichkeiten, um den Plural zu kennzeichnen. S 160-181 Mittelstufen –Grammatik. B.Latour. München.

Das Problem der Systematisierung der deutschen Deklination stellt eine der komplizierten Fragen der Grammatik dar.

Die normative Grammatik von Jacob Grimm ausgehend unterscheidet man 3 Typen:

1. die starke

2. die schwache

3. die gemischte

Schon in der fnhd. Zeit ist die Herausbildung des Deklinationssystems der Substantive abgeschlossen. Noch in der nhd. Zeit herrscht dieselbe Tendenz. Der Begriff der gemischten Deklination wird nur in Nhd eingeführt.

Als besondere Deklinationsform erscheint die weibliche Deklination der Substantive des weiblichen Geschlechts. Trotzdem finden wir bei manchen Vertreter kompliziertes Deklinationssystem. Das geschieht dadurch, dass sie bei der Einteilung der Deklinationsklassen die grammatischen Kategorien des Kasus und Numerus gleichzeitig synthetisieren. Bei Walter Jung z.B.: finden wir 17 Deklinationenmuster. Lion Sytterling nimmt in seiner "Deutsche Sparche der Gegenwart" sogar auch 20 Deklinationenmuster. Der Hauptmangel der Klassifikation von Sytterling besteht darin, dass er verschiedene Einteilungsprinzipien (Zahl, Kasus) miteinander vermischt. Eine ziemlich konsequente und richtige Gliederung der Deklinationstypen finden wir bei russischen Gelehrten. Zu meisten russischen Lehrbüchern werden 3 Haupttypen: schwache, weibliche und Übergangsgruppen unterschiedet.

Diese Einteilung geht auf die theoretische Grammatik von Strojewa zurück. Die Einteilung wird auch in vielen Lehrbüchern gebraucht. Zur Pluraldeklinations gibt es eine universelle Deklination : die Endung "-n" im Dativ.

Kategorie des Kasus der Substantive

Der Kasus ist die wichtigste Kategorie des Nomens.

Der Kasus ist die Form eines deklinierbaren Wortes, die die Beziehungen zum anderen Wort des Satzes zum Ausdruck bringt. Admoni sagt: "Kasus dient dazu, die syntaktische Funktion des Substantivs und aller substantivierten Wörter zum Ausdruck zu bringen". Es sind drei Seiten, die den Kasus charakterisieren:

1. seine strukturell - morphologische Form
2. seine logisch - grammatische Funktion
3. seine syntaktische Funktion

Damit ist klar, dass die Kasus im Satz eine grosse Rolle spielen. Die Leistungen der einzelnen Kasus sind von ihren Funktion im Satz abhängig. Obwohl die Kasus in verschiedenen Sprachen gleiche Funktion haben, decken sie doch den Sinn des entsprechenden Kasus einer anderen Sprache nicht auf. Die Funktionen des Usbeikischen урин - пайт, чикиш, sowie творительный und предложный erfüllt der deutschen Dativ, wobei bestimmte Präpositionen unterstützen. In der indoeuropäischen Zeit gab es 8 Fälle. (Lies die Sprachgeschichte "Entwicklung des Kasus") Bei der Analyse der Kasus unterscheidet man den reinen Kasus, den Flexionskasus (in dem Buch, in das Buch)

I. Nominativ

Der Nominativ bezeichnet Kasus Nominalus, d.h., den Nennfall. Die Funktion des Nominativs ist sehr gross:

- 1) es ist der Kasus grammatischen Subjekts.
- 2) es ist die Form, in welcher das Substantiv als Dingwort in allgemeiner Form vollzogen ist. Im Nominativ stehen alle Wörter in Wörterbüchern. Der Nominativ funktioniert im Rahmen des Satzes als eine umfangreiche Form. Über die Funktionen des Nominativs gibt es verschiedene Meinungen. Die Besonderheit des Nominativs besteht darin, dass er funktionell-syntaktisch unabhängig ist, während andere Kasus abhängig sind. Unabhängig ist Nominativ in folgenden Fällen: als grammatisches Subjekt; in der Anredeform (Kollegen! wollen wir sprechen in der Prädikativform (Er ist Student)

II. Genetiv.

Dieser Kasus wurde in der ahd Zeit mehr gebraucht. Im modernen Deutsch ist der Genetiv - Wesfall, in erster Linie ein altnominaler Kasus. Er unterscheidet sich wesentlich von den drei übrigen Kasus nach seinem Gebietungsumfang. Seine Hauptfunktion ist die Funktion des Attributs. Der Genetiv bindet Substantiv mit dem Substantiv und tritt als Attribut eines Substantivs auf. Im Vergleich zu anderen Kasus ist Genetiv der einzige syntaktische Kasus, der eine bestimmte Flexion besitzt.

-es, -en. St.D.schw.D. 26

III. Akkusativ und Dativ

Akkusativ wie Dativ gehört zu der Gruppe des Verbs an. Die beide Fällen nehmen gegenüber dem N. und G. innerhalb an Kasusystem besondere Stelle ein. Beide sind Kasus der Ergänzung. Sie werden gebraucht als Objekt zu den objektiven Verben, die vom semantischen Objekt einer Ergänzung bedürfen. Der prinzipielle Unterschied besteht zwischen beiden Fällen darin, dass Akk-objekt, das direkte Objekt ist.

IV. Das Akkusativ.

1. Das direkte Objekt

Es gibt einige Schattierungen:

a) der äussere

Akk.bezeichnet einen Gegenstand, der unabhängig von der Handlung existiert.

z.B:1) Ich öffne die Tür

2) Ich trinke Tee.

b) Der Akk.des Resultats bezeichnet den Gegenstand, der im Laufe der Handlung entsteht.

z.B:1) Die Arbeiter bauen ein Haus

2) Ich schreibe einen Brief.

c) Der innere Akk. bezeichnet gewöhnlich mit intransitives Verben und gibt den Inhalt des Tätigkeitsbegriffs an.

z.B:1) Ein langes Leben leben

2) Einen tiefen Schlaf schlafen.

2. Kein direktes Objekt. Der Akk.steht nach Präposition.

z.B:1) Er interessiert sich für das Theater.

2) Sie sorgt um den Haushalt

V. Dativ ist Wemfall

Die dt.Lingwisten betrachten den Dativ als Kasus des indirekten Objekts. Er wird hauptsächlich bei reflektiven Verben gebraucht. Im Vergleich zum Akk ist der Dativ mannigfaltig. Es hängt geschichtlich damit zusammen, dass der germanische Dativ vermutlich aus der Verschmelzung vom einigen anderen alten Kasus (Lokativ, Ablativ, Instrumentalis) entstanden ist und zum Teil ihre Funktionen hernommen hatte. Dabei wird der Dativ oft mit den Präpositionen gebraucht : mit, aus, nach ,bei, seit, in,zu, die mit dem Dativ komponieren.

Die Hauptfunktionen des Dativs sind:

1) indirektes Objekt

Es zerfällt in drei Unterarten:

a) das notwendige indirekte Objekt, welches bei solchen Verben erscheint, die ohne D. keinen selbstständigen, abgeschlossenen Sinn haben.

z.B: folgen, entsprechen, gratulieren, begegnen.

1)Es entspricht unserer Erwartung.

b) das nicht notwendige indirekte Objekt (freier Dativ)

Es erscheint dann, wenn der Satz ohne auch das Dativ-Objekt vollendet wird.

z.B:1) Ich gebe ein Buch (ihm)

2) Ich öffne die Tür (dem Briefträger)

Hierher gehören die Sätze mit nominalem Prädikat und unpersönliche Sätze, die einen Zustand heben.

z.B:1) Diese Sache ist klar (mir, ihm)

c) Dativ-Eticus bezeichnet eine Person, die an einer Sache interessiert ist und an ihr emotionell teilnimmt. Dieser Dativ ist oft ein Personalpronomen.

z.B:I) Du bist mir zu schlau.

2) Was denkst dir dabei?

In dieser Funktion wird Dativ bei vielen Adjektiven gebraucht.

z.B: Diese Studentin ist ihrer Mutter ähnlich.(Adjektiv)

2) Dem Vaterlande treu sein.

3) Das Objekt mit einer Präposition.

z.B:I) Ich spreche von ihr.(Objekt)

2) Er träumt von ihm.

4) Die Adverbialbestimmung, die in erster Linie vom semantischen Standpunkt bestimmt werden und mit präpositionalen Konstruktionen ausgedrückt werden.

z.B:in der Schule (Lokale)

in der Stunde (zeitliche)

in grosser Eile (artliche Bed-g)

5) Dativ als Attribut.z.B:

1) Die Bearbeitung von Metallen.

(Attribut der synt.Funk.nach)

Fragen zur Vorlesung:

1. Was ist problematisch in der Grammatik?
2. Welche Deklinationstypen unterscheidet die normative Grammatik?
3. Wann ist Deklinationssystem abgeschlossen?
4. Wann ist die gemischte Deklination eingeführt?
5. Wodurch erscheint das komplizierte Deklinationssystem?
6. Wieviel Deklinationenmuster finden wir bei Walter Jung? Bei L.Sytterling?
7. Was schlagen die russischen Gelehrten vor?
8. Was ist Kasus?
9. Was charakterisiert der Kasus?
- 10.Ist die Funktion des Kasus in allen Sprachen gleich?
- 11.Welcher Kasus unterscheidet man bei Analyse?
- 12.Was bezeichnet Nominativ?
- 13.Welche syntaktische Funktion erfüllt der Nominativ?
- 14.Welcher Kasus ist altnominaler Kasus?
- 15.Sprechen Sie über Genetiv.
- 16.Zur welchen Gruppe gehört Akk. und Dativ?
- 17.Was ist Dativ?

18. Welche syntaktische Funktion erfüllt Dativ?

DAS VERB

Gliederung:

- I. Allgemeines über das Verb.
2. Semantische und grammatische Charakteristik des Verbs
3. Die grammatischen Kategorien des Verbs

Literatur:

1. Arsenowa M.G. Grammatik der deutschen Sprache. M. 1963. S 119-187
2. B.Latour. Mittelstufe – Grammatik für Deutsch als Fremdsprache, München 1997. S 16 –85
3. 3. W.Jung. „Grammatik der deutschen Sprache“. Leipzig 1968
4. E.Schendels. „Deutsche Grammatik“. Moskau 1979
5. J.Erben. „Abriß der deutschen Grammatik“. Berlin 1964

Grundbegriffe:

die Etymologie – Herkunft, Geschichte und Grundbedeutung eines Wortes;
kommunikativ-mittelbar, mittelsam;

finit – bestimmte Form; Verbform, die Person und Numerus angibt; die grammatischen Merkmale von Person, Numerus;

der Modus-Ausdrucksweise des Verbs im Deutschen (Indikativ, Konjunktiv, Imperativ);

das Tempus – Tempora – Zeitform des Verbs (z.B. Präsens, Präteritum, Perfekt u.a); transitiv – ziehend, d.h. mit einer Ergänzung im Akkusativ; die

Transitivität – transitive Beschaffenheit;

fungieren – eine bestimmte Funktion ausüben, eine bestimmte Aufgabe haben, zu etwas dasein.

(Das Verb "Verbum" und "фѣѡл" haben gleiche etymologische Aussage). Ohne Verb wird fast kein Satz gebildet. Die etymologische

Bedeutung des Verbs ist seine kommunikative Funktion. Das Verb ist diejenige Wortart, die Vorgänge, Zustände ausdrückt. Das Verb spielt eine entscheidende Rolle beim Zustandekommen (осуществление) des Satzes. Heinz Glinz nennt deshalb das Verb "das satzbildende Wort". Nur Verb und Nomen (Subjekt und Prädikat) bilden das Celust des Satzes. Die finiten Verbalformen spielen eine grosse Rolle bei den sprachlichen Kommunikationsaktion, indem sie Kategorien des Modus und Tempus ausdrücken. Von den anderen Redeteilen unterscheidet sich das Verb durch seine morphologische Struktur.

Die morphologische Klassifikation des Verbs beruht darauf, dass alle Verben der deutschen Sprache zwei Klassen haben: starke und schwache Verben, wo die schwache produktiv und die starken unproduktiv sind.

Das starke Verb bildet seine Formen mit Hilfe sowohl der inneren Flexion (Ablaut, Umlaut), als auch aussere formbildenden Morpheme. Bei der Einteilung der Verben spielen die Grundformen des Verbs eine grosse Rolle. Geschichtlich gibt es acht Ablautsreihen der starken Verben.

Infinitiv	Präteritum	Partizip II
1. ei leiden	i (ie) litt	i (ie-) gelitten
2. ie verlieren	o verlor	o verloren
3. i singen	a sang	u gesungen
4. e nehmen	a nahm	o genommen
5. a fahrer,	u fuhr	a gefahrten
6. a lassen	ie liess	a gelassen
7. ü lügen	0 log	o gelogen
8. u rufen	ie rief	u gerufen

Ausserdem finden wir verschiedene Klassifikationen der starken Verben.

So Sytterling unterscheidet 14- Ableitungareihen. Im Lehrbuch von Sinder und Strojewa gibt es 31 Ablautsreihen, die aus phonetischen Prinzipien ausgehen. Die Vertreter der Grammatik teilen die starken Verben heute nach einem vereinfachten Verfahren, das ebenso von den Unterschieden des Stammvokales ausgeht, in 3 Gruppen ein. (morphologisch).

Die erste Gruppe umfasst solche Verben, die im Präteritum und Part. II gleichen Stammvokal haben.

1. ie - o – o verlieren
- ei - i - i leiden
- e - o -o schmelzen, weben

Die zweite Gruppe besteht aus Verben, die im Infinitiv und Part.II gleichen Stammvokal haben.

2. a- u- a fahren
- e--a -e lesen, sehen

u- ie-u rufen
ei -ie -ei heissen

Die dritte Gruppe besteht aus Verben, die in Infinitiv, Präteritum und Part.II verschiedene Stammvokale ausweisen.

3. i-a-o, sinnen
 i-a-u singen
 i-a-e liegen
 e-a-o werfen
 e-i-a gehen

Ausser den schwachen und starken Gruppen gibt es noch 3 Untergruppen

1. Die unregelmässigen Verben.

Jakob Grimm nennt sie die "rückumlautenden Verben: kennen, wenden, nennen, senden, rennen.

2. Präterito-Präsentia Verben. Das sind 6 Modalverben und die Verben wissen, lassen.

3. Die sogenannten a-thematischen Verben: sein, haben, werden, stehen, gehen, bringen, tun.

Das Verb hat verschiedene Arten der Klassifikation.

I.Semantische Klassifikation:

a)Verben der Aktion: schreiben,bauen.

b)Verben des Zustandes: wachsen,blühen

c)Verben des Übergangs von einem Zustand zu dem anderen: erwachen, einschlagen.

2.Semantisch-grammatische Klassifikation

Nach der Objektbestimmung teilt man alle Verben in die subjektiven und objektiven Verben ein. Die objektiven Verben sind transitiv und intransitiv. Subjektive Verben sind immer intransitiv:

1.subjektive- intransitive Verben - gehen, schlafen, kommen

2.objektive-transitive Verben - schreiben, machen, bringen

3.objektive-intransitive Verben - folgen, gleichen, begegnen

Die Transivität der Verben ist eng mit grammatischem System verbunden, das heisst alle transitiven Verben kennen die grammatische Kategorie des Genus: Aktiv und Passiv. Man teilt die Verben nach dem Verhältnis zum Subjekt in persönliche und unpersönliche Verben ein.

Die Grammatischen Kategorien des Verbs

Das deutsche Verb hat die Kategorien der Zeit, der Zahl, der Person, des Genus und Modus. Die Kategorie der Zeit ist sehr wichtig. Sie drückt das zeitliche Verhältnis aus. Man unterscheidet drei natürliche Zeitstufen. Vergangenheit, Gegenwart, Zukunft. Jede von diesen Zeitstufen wird im Deutschen durch bestimmte Zeitformen bezeichnet. Präteritum, Perfekt und Plusquamperfekt drücken die Vergangenheit aus. Zum Ausdruck der Gegenwart gebraucht man Präsens und für Zukunft: Präsens und Futur I (II). Das Verb hat 6 Zeitformen. Nur der Imperativ ist in Bezug auf Zeit neutral.

Bei der Einteilung der Zeitformen des Deutschen unterscheiden wir relative und absolute Formen. Die Zeitformen des einfachen Satzes beurteilen die Zeit allein vom Standpunkt des Sprechenden, d.h. sie werden unmittelbar in Bezug auf den Redemoment bestimmt. Sie sind selbständig, unabhängig von einem anderen Geschehen. Man nennt sie deshalb die absoluten Zeitformen. z.B: Ich arbeitete gestern mit Computer.

Im zusammengesetzten Satz treten auch die Zeitformen auf, die nicht in unmittelbare Beziehung auf den Redemoment stehen, sondern mittelbar in Bezug auf eine absolute Zeitform bestimmt werden. Diese Tempora nennt man relative Zeitformen.

z.B. Ich bezog das Institut, nachdem ich die Schule beendet hatte.

Die Zeitformen Präsens, Präteritum, Perfekt und Futur I können absolut und relativ gebraucht werden. Plusquamperfekt und Futur II stehen meist relativ. Die absoluten Tempora stehen gewöhnlich im Hauptsatz, die relativen im Nebensatz. Neben diesen Funktionen spielt das Zeitverhältnis eine grosse Rolle. Man unterscheidet die Gleichzeitigkeit, Vorzeitigkeit und Nachzeitigkeit der Handlung.

Das Präsens

Das Präsens bezeichnet in erster Linie einen Vorgang in der Gegenwart, sozusagen, den Augenblick, der mit dem Redemoment zusammenfällt.

z.B: Man klopft an die Tür.

Das Präsens aber beschränkt sich nicht auf den Redemoment, es fungiert auch andere Funktionen. Das Präsens kann im allgemeinen folgende Bedeutungen haben:

1. Es bezeichnet vor allem das gegenwärtige Geschehen
1. Es dient zur Wiedergabe eines allgemeingültigen Vorgangs.

z.B: Die Erde dreht sich um die Sonne

3. Präsens - Historikum

4. Es dient zum Ausdruck der zukünftigen Handlung.

z.B. Morgen fahre ich nach Taschkent.

In Verbindung mit Modalwörtern "vielleicht, wahrscheinlich" drückt es eine Vermutung aus: Vielleicht fahre nach Deutschland.

Präsens wird als Synonyme des Imperativs gebraucht.

z.B: Gleich gehst du in die Schule, verstanden?

GENUS

Genus ist der Aktivität oder Passivität des Subjekts, die durch die grammatischen Formen des Prädikativs ausgedrückt werden.

z.B. Ich schreibe einen Brief.

Der Brief wird von mir geschrieben

Es gibt 2 Konstruktion des Passivs : das 2- und 3- gliedriger Passiv.

Das 2 - glied. Passiv ist gebräuchlich.

Fragen zur Vorlesung

1. Welche Rolle hat das Verb im Satz?
2. Was für eine Wortart ist das Verb?
3. Welche Meinung hat Heinz Glinz?
4. Wodurch unterscheidet sich das Verb von den anderen Redeteilen?
5. Welches ist produktiv: starkes oder schwaches?
6. Sprechen Sie über Ablautsreihen der starken Verben!
7. Welche Ablautsreihen unterscheidet L.Sütterling?
8. Und Sinder und Strojewa?
9. Nennen Sie die vereinfachte Form der starken Verben!
10. Nennen Sie die unregelmäßigen Verben!
11. Nennen Sie a-thematischen Verben!
12. Welche Verben unterscheidet man nach semantischem Standpunkt aus?
13. Welche Verben unterscheidet man syntaktischem Standpunkt aus?
14. Womit ist die Transitivität verbunden?
15. Welche grammatische Kategorien hat das Verb?
16. In welchen Fällen gebraucht man die Zeitformen absolut? Und relativ?
17. Wie fungiert das Präsens?

SYNTAX

Gliederung:

1. Grundbedeutung der Syntax
2. Syntaktische Beziehungen:
 - a) prädikative Beziehung
 - b) attributive Beziehung
 - c) Objektbeziehung
 - d) adverbiale Beziehung

Literatur:

1. Arsenowa M.G. Grammatik der deutschen Sprache. M. 1963. S 119-187
2. B.Latour. Mittelstufe – Grammatik für Deutsch als Fremdsprache, München 1997. S 16 –85
3. W.Jung. „Grammatik der deutschen Sprache“. Leipzig 1968
4. E.Schendels. „Deutsche Grammatik“. Moskau 1979
5. J.Erben. „Abriß der deutschen Grammatik“. Berlin 1964

Grundbegriffe:

die Herkunft; zusammenstellen; der Satzbau; die Wortstellung; syntaktische Beziehung; der Satzsinn; der Satzglied; Rektion; Vorfeld; Nachfeld; Mittelfeld.

Syntax – Zusammenordnung; Wortfugung; Satzgefüge. 1) Lehre von Bau des Satzes als Teilgebiet der Grammatik. 2) Satzbau, korrekte Art und Weise, sprachliche Elemente zu Sätzen zu ordnen. 3) Wissenschaftliche Darstellung der Syntax.

Die Fügung - hier: das Geschehen; die Ergänzung.

Obligatorisch - verbindlich vorgesehen (z.B. obligatorischer Unterricht).

Fakultativ - der freien Wahl überlassen; freiwillig.

Das Wort "Syntax" ist aus der griechischen Herkunft. "Syntaxis" bedeutet "bauen, zusammenstellen". Sie befasst sich mit dem Satzbau, mit der Haupteinheit dieses Prozesses, mit den Wortgruppen und Formmitteln, die zur Bildung der Sätze und Wortgruppen dienen.

Die syntaktischen Formmittel sind sehr mannigfaltig. Einige von ihnen dienen nur zur Verbindung von Wörtern, andere verbinden auch Sätze. Um eine syntaktische Einheit zu bilden, werden in der Regel mehrere syntaktische Mittel verwendet. Fast immer sind es morphologische und phonetische Formmittel, sehr oft die Wortstellung.

z.B.: Bei der Bildung der Wortgruppe "der kluge Student" wirken ein:
Erstens, die betreffenden Wortformen des Artikels und des Adjektivs (Nominativ, Singular, Maskulina) die mit den grammatischen Formen des Substantivs kongruieren. Zweitens, die betreffende, für das Deutsche typische Wortstellung und sogar ein gewisses Betonungsschema.

II. Die syntaktische Beziehungen.

Die Grundeinheiten der Syntax sind Sätze, Wort und Wortgruppe. Die Beziehungen im Satz können in vielen Sprachen sehr verschieden sein. Folgende Arten der syntaktischen Beziehungen sind im deutschen Sprachbau vorhanden.

1. Die prädikative Beziehung

Sie verbindet den selbständigen Nominativ als das Subjekt mit dem Verbum finitum als das Prädikat oder durch Vermittlung als finiten Verbs mit dem Nomina in verschiedener Form.

Die prädikative Beziehung hat eine entscheidende Bedeutung für die Struktur des deutschen Satzes. Sie bildet eine geschlossene, kommunikativ selbständige Fügung der Wörter.

Eben deswegen sind Subjekt und Prädikat Hauptglieder des Satzes. Morphologisch drückt sich prädikative Beziehung in der Kongruenz des Prädikats mit dem Subjekt Nominativ aus.

Das Prädikatsverbum richtet sich nach dem Subjekt hinsichtlich der Person und der Zahl, das Prädikativ hinsichtlich der Zahl, des Geschlechts und des Kasus.

z.B: Er ist Lehrer (Sing. Maskulina, Nom)
Wir sind Lehrer (Pl. Nom.)

2. Attributive Beziehung

Sie entsteht zwischen dem Substantiv und den Wortarten und der Wortformen, die das Substantiv bestimmen, indem sie zur Gruppe des Substantivs gehören, und also von ihm syntaktisch abhängig sind. Das Attribut braucht obligatorisch das Substantiv, um in den Satz Eingang zu finden, aber das Substantiv verbindet sich mit dem Attribut nur fakultativ. Die attributive Beziehung ist auch eine Übereinstimmung des Attributs mit dem Substantiv in Zahl, Kasus, Geschlecht:

z.B: Kluger Junge (Sing. Nom. Maskulina)

3. Objektbeziehung

Die objektive Beziehung entsteht zwischen dem Verb und den vom Verb abhängigen Satzgliedern, die die Gegenstände bezeichnen, auf welche die vom Verb ausgedrückte Handlung ist einseitig, wenn das Verb semantisch Vollverb ist. Das Verb zwingt dem Objekt einen bestimmten Kasus oder eine bestimmte präpositionale Form auf. Das Objekt wird vom Verb beherrscht. Wir sprechen deshalb von der Rektion der Verben

z.B. Der Kranke *bedarf des Arztes*.

Er betrat das Zimmer.

Sie wird an *dich denken*

Je nach der Wertigkeit des Verbs können ein, zwei oder sogar drei Objekte stehen.

z.B: Er gab *ihm eine Antwort*

Nimm *dir an ihm ein Beispiel*

4. Die adverbiale Beziehung

Sie entsteht zwischen dem Verb und den vom Verb abhängigen Satzgliedern, die den Vorgang irgendwie charakterisieren oder die Umstände angeben, unter welchen sich der Vorgang vollzieht. Die spezifische Seite der adverbialen Beziehung liegt in der verhältnismässig grossen Selbständigkeit der Adverbialbestimmung.

Die Adverbialbestimmung wird nicht so streng wie das Objekt vom Verb regiert, ist auch nicht wie das Attribut dem Verb in irgendeiner Weise kongruiert. Auch ganz allein stehend, behält sie ihren Sinn als Satzglied:

z.B. dort, gestern, im Zimmer

Ist die Adverbialbestimmung ein für den Satzsinne notwendiges Satzglied, so spricht man von der adverbialen Beziehung.

Das Buch liegt *dort*.

Berlin liegt *an der Spree*.

Die Versammlung dauerte *zwei Stunden*

Es gibt solche Glieder, die gleichzeitig ein anderes substantivisches oder pronominales Satzglied bezogen sind.

z.B. Er kommt *gesund* an.
Er fand sie heiter.

Diese Glieder bezeichnet man gewöhnlich als prädikatives Attribut. Es gibt auch solche Satzglieder, die die Verbindung zwischen dem prädikativen Verb und dem Substantiv modal einschätzen.

z.B: *Leider* ist er krank.

Morgen wird sie vielleicht singen.

Dieses Glied wird in der Regel ganz unmittelbar und fest an das Verb angeschlossen und es steht nicht ausserhalb des Satzes. Deswegen wäre es ratsam, dieses Glied als Modalglied zu bezeichnen. Die syntaktischen Beziehungen unterscheiden sich noch auf ihre Festigkeit. Die Gebundenheit der abhängigen Glieder an das leitende Glied ist nicht allen Gruppen gleich. Besonders fest und eng sind die attributiven Beziehungen, ziemlich frei die Adverbialbeziehungen. Die Objektbeziehungen nehmen in dieser Hinsicht eine Mittelstellung ein.

Fragen zur Vorlesung

- 1.** Was bedeutet Syntax?
- 2.** Wozu dienen die syntaktischen Formmittel?
- 3.** Was ist typisch für Deutsch?
- 4.** Welche syntaktische Beziehungen sind im Satz vorhängen?
- 5.** Was ist die prädikative Beziehung?
- 6.** Womit kongruiert das Prädikat?
- 7.** Wie ist die attributive Beziehung?
- 8.** Was braucht das Attribut?
- 9.** Erklären Sie die Objektbeziehung?
- 10.** Wie ist die adverbiale Beziehungen?
- 11.** Welche Besonderheit hat die Adverbialbestimmung?

DER SATZ

Gliederung:

- 1.** Allgemeines über den Satz.
- 2.** Klassifikation der Sätze:
 - a)** nach der kommunikativen Aufgaben
 - b)** nach der emotionalen Färbung

- c) nach der Zahl der Hauptglieder
- d) nach der grammatische Vollständigkeit des Kernwortes.
- e) nach der Zahl der prädikativen Einheiten.

3. Die Modalität des Satzes.

Literatur:

1. Arsenowa M.G. Grammatik der deutschen Sprache. M. 1963. S 119-187
2. B.Latour. Mittelstufe – Grammatik für Deutsch als Fremdsprache, München 1997. S 16 –85
3. W.Jung. „Grammatik der deutschen Sprache“. Leipzig 1968
4. E.Schendels. „Deutsche Grammatik“. Moskau 1979
5. J.Erben. „Abriß der deutschen Grammatik“. Berlin 1964

Grundbegriffe: sprachliche Äusserung; Kommunikationsprozess; umstreitend; das Merkmal; verschiedene Standpunkte; der Bauplan;

die Ergänzungsfrage – der Fragesatz mit Fragewort.(Wortfrage)

die Entscheidungsfrage - der Fragesatz ohne Fragewort.(Satzfrage)

die Interpretation – 1.Auslegung,Erklärung, Deutung. 2.Keinstlerische Wiedergabe von Musik.

die Modalität - Art und Weise (das Daseins, das Denkens)

Lebendiges Sprechen wird aus einer Sprechsituationen geboren. Diese Lage führt zu einer sprachlichen Äusserung. Jeder dieser Äusserungen ist inhaltlich, grammatisch und lautlich ein zusammengesetztes Ganzes. Die Form des Satzes, wie er in lebendigen Kommunikationsprozess auftritt, ist recht bunt und verschiedenartig. Die Bestandteile des deutschen Satzes sind in allgemeinen Fällen Subjekt und Prädikat.

Das Subjekt tritt in der Form Substantivs Nominativ, das Prädikat in der Form eines finiten Verbs oder einer Wortgruppe, an der jedenfalls ein finit. Verb teilnimmt. Die Frage, was ist ein Satz, gehört zu den umgelosten und heftig umstrittenen Problemen der Sprachwissenschaft. Professor J.Ries verzeichnete bis zum Jahre 1931 allein 140 Definitionen des Satzes. Aber Behagels sagt, dass eine völlig befriedigende Bestimmung des Begriffs "Satz" bis jetzt nicht gefunden sei.

Also der Satz kann untersucht und beschreibt werden. Der Satz hat folgende Merkmale:

- 1) Intonationseinheit
- 2) Formeinheit
- 3) Fügungseinheit
- 4) Sinneinheit

Klassifikation der Sätze

Die Sätze sind in jeder Sprache so mannigfaltig, dass die Grammatiker sie von verschiedenen Standpunkten aus charakterisieren und dem entsprechend klassifizieren. Die Sätze werden klassifiziert :

- 1) Nach der kommunikativen Aufgabe (Zieleinstellung)
- 2) Nach der emotionalen Färbung
- 3) Nach der Zahl der Hauptglieder
- 4) Nach der grammatische Vollständigkeit des Kernwortes
- 5) Nach der Zahl der prädikativen Einheiten

1. Nach kommunikative Aufgabe die Sätze unterscheiden sich vor allem durch die Kommunikationsfunktion voneinander. Dementsprechend unterscheidet man:

- 1) Mitteilungssätze (oder Aussagesätze)
- 2) Aussagesätze
- 3) Aufforderungssätze

1) Das Ziel des Mitteilungssätze ist es, etwas mitzuteilen, ein Geschehen festzustellen. Der Aussagesatz kennt einen besonderen Satzbauplan (2 - Stellung des fin. Verbs). Ausser der Wortfolge hat der Aussage eine bestimmte Satzmelodie usw. Eine steigend - fallende Melodie.

2) Mit Fragesätze verfolgt man das Ziel, vom Angesprochenen eine Antwort zu erhalten. Sie zerfallen in 2 Arten :

- 1) Ergänzungsfragen (Wortfragen) Wo ist deine Mutti?
- 2) Entscheidungsfragen (Satzfragen) Bist du gesund?

Der Bauplan der Ergänzungsfrage entspricht dem des Mitteilungssatzes.
(Das Präd. Kommt nach dem Fragewort).

Die Entscheidungsfrage hat einen besonderen Satzbauplan - den Plan mit Spitzen - oder Anfangsstellung des finit. Verbs. Sie wird durch eine fallend - steigende Melodie charakterisiert. Das Modell der Entscheidungsfrage ist Prädikat + Subjekt.

Die Entscheidungsfragen sind mit "ja" oder "nein" zu beantworten.

Ausser diesen zwei Haupttypen der Fragesätze gibt es noch Bestätigungsfragen. Sie sind mit dem Bauplan des Aussagesatzes gebaut. Sie unterscheiden sich aber durch den aufsteigenden Ton der Satzmelodie.

z. B: Sie heissen Ernst Wallay ?

3) Die Aufforderungssätze enthalten eine Willenäusserung des Sprechers durch die der Angeredete zu einem Tun oder Nichttun aufgefordert wird. Sie drücken einen Befehl, ein Verbot, eine Bitte, einen Aufruf aus. Vor allem ist es, um diese kommunikative Funktion zu erfüllen. Deshalb ist das Hauptmodell des Aufforderungssatzes ein einglieder Satz.

- z. B. 1) Komm !
2) Schreiben Sie !
3) Feuer!

Die Intonation ist gestreigende. Dem Satz ist die Spitzenstellung charakteristisch, jedoch gibt es auch andere Mittel zur Gestaltung der Aufforderung: Infinitiv, Partizip II, Präsens

z.B : 1) Aufstehen! (Inf)

2) Aufgestanden! (Part II)

3) Du gehst sofort in die Schule! (Präs.)

4) Du wirst kommen! (Futur I)

Die manche Grammatiken werden die Sätze der Zielstellung nach nicht in 3, sondern in 4 Typen eingeteilt (4. Ausrufesatz). z.B. Wie herrlich leuchtet mir die Natur!

1. Man teilt alle Sätze nach der emotionalen Färbung in 2 Teile:

1) emotionale - neutrale Sätze

2) emotionall - gefärbte Sätze

Jeder Satz sei es ein Aussage, Frage- oder sogar ein Aufforderungssatz, kann emotionall, neutral oder gefärbt sein. Die emotionell - gefärbten Sätze weisen nur eine Expresivität auf.

Die emotionall - gefärbten Sätze verleihen dem Hauptinhalt der Aussage verschiedene emotionale Schattierung: Freude, Jubel, Wunsch, Zorn, Empörung usw.

Die Emotionalität wird durch die Melodie ausgedruckt. Die Fragesätze verliehen inden Ausrufesätzen ihren fragenden Charakter.

z.B.: Wie herrlich leuchtet mir die Natur !

Wie glänzt die Sonne !

In der Sprache gibt es auch reine Ausrufesätze, die nur reine Gefühle ausdrücken, vor allem sind es die Satzekvivalenten Interjektionen.

z. B. Hurra! Weh!

2. Nach der Zahl der Hauptglieder gibt es zwei und eingliedrige Sätze. Das Hauptmodell des deutschen Satzes ist der zweigliedrige Satz, der aus 2 grammatische Zentren besteht - dem Subjekt, dem Prädikat. Je nach dem morphologische Charakter des Kernwortes werden die eingliedrigen Sätze in 3 Typen eingeteilt.

1) Substantivsätze

2) Verbalsätze

3) Modale und interjektionale Sätze

z. B. : Steh auf! (Verbalsatz)

Feuer! (Substantivsatz)

Hurra! (Interjektionalsatz)

Verdammtes Pech! (Substantivsatz)

Man nennt oft diese Sätze als Sätze mit einem Zentrum.

1) Zu den Substantivsätzen gehören:

a) Nennsätze, die aus einem Substantiv im Nom. oder Attribut bestehen.

b) Sätze, die aus einem Substantiv im Akk. bestehen - Sie drücken einen Wunsch aus und bezeichnen ...?

Hierher gehören auch Höflichkeitsformen.

Guten Tag!

Gute Reise !

Schönes Glück!

2) Eingliedrige Verbalsätze zerfallen in:

a) Imperativsätze, die einen Befehl, eine Bitte ausdrücken:

z.B. Auftreten!

Aufstehen!

b) Partizipialsätze, die z.B.

1) Stillstanden

2) Kein Wort gesprochen

4. Es sind auch andere Sätze, wie persönliche, unpersönliche Passivsätze und Modalsätze, die aus einem Modalwort bestehen und dem Satz verschiedene modale Schattierungen ausüben.z.B.:

1) Kommst du morgen?

2) Komm!

3) Nein, kann sein.

4) Es regnet (unpers.Satz)

5) Es wurde gelacht (unpers.Passivsatz)

5. Die Einteilung der Sätze nach ihrer Vollständigkeit.

In seinen Beziehungen zu den abgrenzenden Abschnitten der Rede kann der Satz.

1) Ein einfacher und abhängiger Satz. Das ist der Satz, der grammatisch - strukturelle eine abgeschlossene Einheit bildet.

2) Eine Satzreihe (Beiordnung)

Sie kann syntetisch mit Hilfe von Konjunktionen und a-syntetisch ohne Konjunktionen gebildet werden.

3) Ein Glied der Satzverbindung oder eines Satzgefüges. Dabei ist der Satz ein Nebensatz. Der Unterschied zwischen dem Haupt - und Nebensatz ist nicht semantisch, sondern struktureller Natur.

Der Hauptsatz ist füllt, dabei die Stelle eines seiner Glieder aus, kann aber noch einmal durch ein Korrelat aufgenommen werden.

z.B. 1) Ob er helfen will, das wird sich erst jetzt zeigen.

DIE MODALITÄT DES SATZES

Eine Aussage kann vom Standpunkt des Sprechers aus wirklich, vorgestellt möglich, vermutbar, erwünscht, befohlen, erforderlich, unsicher unwirklich sein. Um diese verschiedene Geltung - die Modalität der Aussage - auszudrücken, bedient sich die Sprache verschiedener Mittel, und zwar lexikalisch, syntaktische und grammatische Mittel.

1) Die Mittel des Wortschatzes (zum Ausdruck der Modalität)

Sind die Modaladverbien (hoffentlich, sicherlich, vermutlich, vielleicht) und Modalverben.

z.B. Vielleicht ist er Klug (lexikalische Mittel - Wörter)

Ich will arbeiten

- 2) Syntaktische Mittel sind vorallem der gebrauch von "haben und "sein" mit "Inf. + zu"
 Haben + zu + Inf.(Aktive Bedeutung)
 Sein + zu + Inf.(Passive Bedeutung)
- 3) Die grammatische Mittel, die die Modalität ausdrücken, sind die Modi, d.h. Sage- oder Aussageweise des Verbs: der Indikativ, der Konjunktiv, der Imperativ.
 Der Indikativ (lateinisch "indicare" bedeutet "anzeigen, "sagen") ist der normele Modus. Er bezeichnet das Tatsächliche und als das Wirkliche votgestellte.
 z.B. 1) Peter liest ein Buch
 3) Er sagt, dass er kommt
 Der Konjunktiv ist vieldeutig und vielseitig (lateinisch "conjungere"- "verbinden")
 Er drückt aus:
 1) Einen Wunsch, der noch nicht Wirklichkeit geworden ist.
 2) Einen Befehl, der erst Wirklichkeit worden soll.
 3) einen Aussageinhalt, der als zukünftig, als nur möglich, als unsicher, unbestimmt, ungewiss, als ireal oder als nur bedingt ist.
 4) Eine Aussage eine Anderen (indirekte Rede)
 Der Imperativ ist nicht nur befehlsform, er drückt auch Erlaubnis, Warnung und Bitte aus. Jeder Imperativ ist aber eine kundgabe des Wollens, di an einen Angesprochenen, aber auch an den Sprecher selbst gerichtet ist oder den Sprecher anschliessen kann.

Fragen zur Vorlesung

1. Was ist lebendiges Sprechen?
2. Wie ist die Form des Satzes?
3. Was ist Bestandteil des Satzes?
4. In welcher Form trifft das Substantiv auf?
5. Und Prädikat?
6. Was ist ein Satz? Was fur ein Problem ist er in der Sprechwissenschaft?
7. Wieviel Definitionen des Satzes verzeichnete Professor J.Ries?
8. Was sagt Behagels?
9. Welche Merkmale hat der Satz?
10. Wonach klasifiziert man die Sätze?
11. Welche Sätze unterscheidet man nach der kommunikaven Aufgabe?
12. was ist ein Mitteilungsatz?

13. Welches Ziel hat der Fragesatz?
14. wie ist der Bauplan des Ergänzungssatzes?
15. Und Entscheidungsfrage?
16. Was verstehen sie unter Bestätigungsfragen?
17. Sprechen Sie über Aufforderungssatz?
18. Wie teilt man die Sätze nach der emotionalen Färbung?
19. Wodurch wird die Emotionalität ausgedrückt?
20. Welche Sätze unterscheidet man nach der Zahl der Hauptglieder?
21. Welche Sätze unterscheidet man nach der Vollständigkeit?
22. Wie kann eine Aussage sein?
23. Welche Mittel dienen sich zur Aussage der Modalität?
24. Sprechen Sie über gram. Mittel!
25. Was drückt der Konjunktiv aus?

SATZGLIED UND SATZGLIEDSTELLUNG

Gliederung:

1. Das Objekt
2. Das Attribut
3. Die Adverbialbestimmung
4. Allgemeines über die Wortstellung
5. Die strukturell gram. Funktion der Wortstellung
6. Die emotionale Funktion der Wortstellung
7. Die kommunikativ-psychologische Funktion
8. Die erste Stelle im Satz
9. Die Rahmenkonstruktion

Literatur:

1. Arsenowa M.G. Grammatik der deutschen Sprache. M. 1963. S 119-187
2. B. Latour. Mittelstufe – Grammatik für Deutsch als Fremdsprache, München 1997. S 16 –85
3. W. Jung. „Grammatik der deutschen Sprache“. Leipzig 1968
4. E. Schendels. „Deutsche Grammatik“. Moskau 1979
5. J. Erben. „Abriß der deutschen Grammatik“. Berlin 1964

Gliederung:

Grundbegriffe: **finit** – bestimmt; Verbform, die Person und Numerus angibt und die gram. Merkmale von Person, Numerus, Tempus und Modus trägt;
die Variation- die Abwechslung; Abänderung, Abwandlung;
kommunikativ- (lat-nlat) a) mittelbar, mittelsam; b) auf der Kommunikation

bezogen, die Kommunikation betreffend; Die Komperenz; Fähigkeit eines Sprachteilhabers, (neue) Redesituationen zu bewaltigen (Sprache);

die Distanzierung- (lat) 1) Abstand, Entfernung. 2) zurückzulegende Strecke (Leichtathletik Pferderennsport) b) Gesamtheit der angesetzten Runden (Boxsport). 3) (ohne Plural) Reserviertheit, Abwartende Zurückhaltung;

die Negation (lat) 1) die Vereinung: ablehnung einer Aussage. 2) Verneinungswort;

adrett - a) durch ordentliche, sorgfältige gepflegte Kleidung und entsprechende Haltung sowie Bewegung äusserlich ansprechend; b) sauber, ordentlich, proper (in bezug auf Kleidung) a) 2) (veraltet) gewandt, fink.

Das Objekt dient zur notwendigen Ergänzung des prädikativen Verbs oder des prädikativen Adjektivs. Das Objekt wird vom Verb oder Adjektiv regiert, d.h. sie bestimmen die grammatische Formen des Objekts.

I. Das Objekt hängt in der Regel von einem Objektgezogenen Verb ab. Je nach dem Charakter des Objekts unterscheidet man:

1. Akk. Objekt
2. Dativ Objekt
3. Gen. Objek
4. Präpos. Objekt

Die Objektive werden auch durch Infinitive und durch Pronimalobjekt ausgedrückt.

1) Akk. Objekt

Die Verben, die zu einer zielstrebigem Angabe fähig sind, gehören den Tätigkeitsverben an. Es sind transitive Verben. Wenn sie im Prädikat stehen, ist immer eine Handlung möglich, die von einem Etwas ausgeht und auf ein Etwas gerichtet ist. Das Etwas, auf das die Handlung des Subjekts richtet ist, ein drittes Satzglied, das immer im Akk steht. Man nennt dieses Satzglied Akk- Objekt.

z.B. Die Mutter liebt ihre Kinder.

Das Pferd zieht den Wagen.

Wie sehr das Akk-Objekt fester Bestandteil dieser Sätze ist, ergibt sich auch daraus, dass es im Passiv zum Subjekt des Satzes werden kann.

z.B. Der Wagen wird vom Pferd gezogen.

Man nennt diese Sätze nach ihrer inhaltlichen Leistung Handlungssätze.

1) Dativ-Objekt

z.B. Der Sohn dankt dem Vater.

Auch in diesem Satz ist das im Prädikat ausgedrückte Verhalten des Verbs auf ein zweites Wesen gerichtet.

Es steht aber im Dativ, und darum nennen wir es Dativ-Objekt. Das Geschehen kann sich hier dem Subjekt selbst zuwenden.

z.B. Ich helfe mir.

Er gefällt sich.

Der Dativ als einziges Objekt steht aber auch dann, wenn der Körperteil eines Lebewesens als Subjekt steht.

z.B. Mir brennen die Augen.

Ihm schmerzt der Kopf

3) Genetiv - Objekt

das Genetiv - Objekt ist ein sterbendes, aber früher im Mhd wurde es viel gebraucht.

In der deutschen Klassik lebt er noch teilweise fort.

z.B. Die Mutter brachte langsam des klaren Weinen.

Der Genetiv bezeichnet hier den Teil eines ganzen. In der Gegenwartssprache ist dieses Bewusstsein nach transitiven Verben völlig verschwunden.

z.B. Den klaren Wein

Es gibt jetzt nur wenige Verben, die ein Genetiv - Objekt fordern:

Gedenken, sich bedienen, sich schamen, sich annehmen, bedürfen, beschuldigen, sich bemächtigen, sich entsinnen, sich rühmen (des Erfolges)

2) Das Präpositional - Objekt.

In der Bezeichnung zwischen Verb und Objekt ist nicht bloss einen Kasus, aber auch eine Präposition. Das wird vom Verb bestimmt, welche Präposition nötig ist. z.B. Ich denke an dich.

Präp. - Objekt und Adverbialbestimmungen sind oft nicht scharf voneinander zu trennen. Man fragt beim Präp.-Objekt:

Worauf hoffen wir ?

Über wen lachen wir ?

Bei der Adverbialbestimmung fragt man nach ihrer besonderen Art: wo ? woher ? wohin?

z.B. 1) Ich bleibe bei meinen Eltern.

(Wo ? Adverbialbestimmung)

2) Ich bleibe bei meinem Entschluss

3) (Wobei bleibst du? Präp. Objekt)

4) Ich kam nicht auf den Gedanken

(auf Namen dieser Strasse)

(woran ? Präp.Objekt)

Das Attribut

Das Attribut unterscheidet sich wesentlich von den andern Nebengliedern. Es hängt nicht von dem Prädikat ab. Sondern von einem Satzglied, das aus einem Substantiv entstanden ist und wird Bezugswort genannt.

z.B. 1) Reife Apfel esse ich gern.

Das Attribut ist kein Satzbildendes Satzglied. Es verändert nicht das Modell des Satzes, es dient nur zur dessen Erweiterung. In der Grammatik "Der grosse Duden" wird das Attribut als Satzglied betrachtet. Glinz fasst es als Satzglied der 2. Stufe auf. Das Attribut wird durch verschiedene Wortarten ausgedrückt, davon hängt die Art der synt. Verbindung mit dem Bezugswort, sowie die Stellung des Attributs.

Demnach unterscheidet man vorangestelltes und nachgestelltes Attribut.

1) Das Attribut wird durch ein Adjektiv, Pronomen, Partizip, Numerale ausgedrückt und kongruiert mit dem Bezugswort.

2) Das Attribut wird durch ein Substantiv im Genetiv oder durch eine präp. Gruppe ausgedrückt.

z.B. Die Erfüllung des Plans

3) Eine besondere Art des Attributs ist Opposition, die mit dem Bezugswort in Zahl und Kasus, manchmal im Geschlecht kongruiert.

Als Bildemittel tritt manchmal die Konjunktion.z.B. 1) Ich kann dir, als meinem besten Freund, alles erzählen.

1) Beide Frauen, Klotilde und Anna, triumphieren

2) Soldat Petrow kämpfte heldenhaft.

II. Adverbialbestimmung

Sie gehört auch zur Gruppe des Prädikats. Sie schliesst sich dem Verb an, und weist auf die Eigenschaft des Vorgangs und auf dessen Zweck hin, konkretisiert den Vorgang in Bezug auf Zeit, Ort, Grad, Grund, Art und Weise. Sie antwortet auf die Fragen wie ? wann ? wohin / wo/ warum ? usw. Dem entsprechend gibt es Lokalbestimmung, Temporalbestimmung, Modalbestimmung und Kausalbestimmung und andere.

1) Lokalbestimmung ist Raumerganzung und Raumangabe. Sie antwortet auf die Fragen: wo ? wohin ? wie weit ? woher?

Wenn die Wörter als Glieder des Satzes oder die Wortgruppe auftreten, kann ihre Stellung mehr oder weniger gebunden sein. Im Deutschen gibt es Wortarten, deren Stellung zum Teil verhältnismässig streng festgelegt ist, d.h. in der Regel keine Variationen zulässt.

In erster Linie ist es das Verbum finitum, das im Hauptsatz und im selbständigen Satz die Stelle des 2. Satzgliedes einnimmt. Etwas beweglicher ist das Verbum finitum im Nebensatz. In der Regel steht es am Ende des Satzes. Andere Wortarten sind dagegen in dem sie gewisse syntaktische Funktionen ausüben, ziemlich frei in ihrer Stellung. D.h. sie können in ihrer Abhängigkeit von dem emotionalen Gehalt des Satzes, von der Kommunikativ - psychologischen Einstellung des Sprechenden ihre Stellung verändern. Die Wortstellung kann mannigfaltige semantische und strukturelle Aufgaben erfüllen. Sie hat vier Hauptfunktionen, die in verschiedenen Sprachen in Abhängigkeit von den Besonderheiten des Sprachbaus mehr oder weniger in den Vordergrund treten. Die Hauptfunktionen der Wortstellung sind :

1) die logisch - grammatische Funktion

Sie besteht darin, dass mit Hilfe der Wortstellung das grammatische Wesen irgendeines Wortes oder einer Wortgruppe oder eines Satzes bestimmt wird. Im Deutschen ist diese Funktion bei der Unterscheidung von Satzarten besonders wichtig. Die Endstellung des finit. Verbs unterscheidet den Nebensatz vom Hauptsatz. Die Anfangsstellung des fin. Verbs kennzeichnet die Aufvorderungs- und Fragesätze und ist den Aufrufesätzen eigen. Beispiel: Mit Hilfe der Wortstellung wird auch der syntaktische Wort der Adverbien und

Präpositionalgruppe fixiert, wenn sie semantisch nicht nur als Adverbialbestimmungen, sondern auch als Attribute auftreten können. Z.B. Der Mann sagte mir am Tor.

Der Mann am Tor sagte mir.

Eine bestimmte Wortstellung, die die natürliche Reihenfolge der Dinge in ihrer Beziehung zu Handlung widerspiegelt, hilft der Unterscheidung des Subjekts und des 3. Objekts, wenn die Kasusmerkmale beim Nominativ und Akkusativ fehlen und die Semantik zweideutig ist. So wird im Satz:

Die Mutter liebt die Tochter.

Wenn er Situationsfern und Kontext frei erscheint, das Substantiv normalerweise als Subjekt empfinden. Doch kann in zusammenhängender Rede, unter dem Einfluss des Kontextes und der Situation in Abhängigkeit von der Intonation auch hier die Wortstellung geändert werden.

2. Die strukturell - grammatische Funktion der Wortstellung

Sie dient dazu, den Satz und die Wortgruppe zu einheitlichen, in formaler Hinsicht streng organisierten Bildungen zu machen und den Satz klar zu gliedern. Dies wird durch Anwendung der Distanzstellung erzielt, die im Deutschen eine ausschlagende Rolle spielt.

3. Die emotionelle Funktion.

Sie drückt den versteckten emotionellen Gehalt des Satzes aus. Als Mittel dazu dienen verschiedene Abweichungen von der normaler Wortstellung

4. Die kommunikativ - psychologische Funktion

Sowohl diese Funktion als auch die emotionelle ist kommunikative - grammatischer Natur. Sie sind nur im Zusammenhang mit dem Kontext und der Situation aus der Einstellung des Sprechenden zu verstehen. Namentlich besteht die kommunikative - psychologische Funktion darin, dass mit den Mitteln der Wortstellung der Weg, den der Gedanke des Sprechenden beim Aufrollen des Satzinhaltes geht, zum Ausdruck gebraucht wird, und die semantische Bedeutsamkeit einzelner Bestandteile des Satzes abgestuft und bezeichnet wird.

Die erste Stelle im Satz

In Aussagesätzen, im selbständigen und im Hauptsatz beginnt die Rahmenkonstruktion von der 2. Stelle im Satzanfang vom Verbum finitum. Die 1. Stelle steht ausserhalb des Satzrahmens und kann von verschiedenen Satzgliedern besetzt werden.

Freilich erscheint hier besonders oft das Subjekt. Bekannt werden die Sätze mit dem Subjekt an der 1. Stelle mit gerader Wortfolge genannt. In Gegensatz zu setzen mit invertierter Wortfolge, in welcher das Subjekt nach dem Verb an der 3. Oder einer noch weiteren Stelle steht. Es gibt 3 Hauptfaktoren, die die Versetze irgendeines Satzglieders an die 1. Stelle veranlassen:

- 1) Ander ersten Stelle steht das Satzglied, von welchem der Satzinhalt sich zu entrollen beginnt, sozusagen, der natürliche Ausgangspunkt des Gedankens.
- 2) 2. Ander 1. Stelle kann ein Satzglied, das den Zusammenhang mit dem vorhergehenden Abschnitt der Rede verschafft.
- 3) An der 1. Stelle kann ein Satzglied stehen, das besonders hervorgehoben werden soll. Je ungewöhnlicher diese Stellung für ein Satzglied ist, desto wirksamer wird eine Versetzung an diese Stelle.
 Das gilt z.B. für trennbaren Vorsilben, infinitive Verbalformen, zum Teil auch für direktes Objekt, z.B.
 1. Aufführen, die robusten Gesellen in wilder Hast.
 2. Den Dank, Dame, gehehe ich nicht. (Direktes Objekt)

Die Rahmenkonstruktion

Aus der Zusammenstellung der Funktionen, die der Vorstellung im Deutschen eigen sind, wird ersichtlich, dass für das Deutsche die ausserordentlich grosse Rolle der strukturellen Funktion spezifisch ist. Das hängt aber aufs engste mit allgemeinen Tendenzen des Deutschen Satzbaus, zur strengen formalen Organisierung und Gliederung des Satzes zusammen. Im Hauptsatz wird die Rahmenkonstruktion durch die Zweistellung und Distanzierung der verbalen Formen und überhaupt des Prädikats erzielt. Das finite Verb steht an der 2. Stelle, die infiniten Verbalformen stehen am Ende des Satzes. Dasselbe Tendenz weisen auch die Glieder auf, die mit dem finiten Verb besonders eng zusammenhängen:

1. Trennbaren Vorsilben
2. Negation
3. Nominale Glieder der verbalen phraseologischen Formen
4. Weniger das direkte Objekt und das Prädikativ.

Wenn innerhalb des Satzes mehrere Glieder vorkommen, die den finiten Verb nahe stehen, so verteilen sie sich nach folgendem Prinzip. Je enger sie mit dem finiten Verb verbunden und je wichtiger sie für die Abgeschlossenheit und den Gesamtsinn des Satzes sind, desto weiter entfernen sie sich von dem Verbum finitum. z.B.

1. Ich gebe dem Knaben den Brief
2. Ich lege die Prüfung mit "ausgezeichnet" ab.
3. Er sieht so aus, als ob er krank sei.

Das kommunikativ wichtigste hat also die Tendenz nach der letzten Stelle des Satzes hinzurücken, wenn es nicht die 1. Stelle einnimmt.

Im Nebensatz wird der Rahmen anders gebildet, hier wird das Subjekt, das am Anfang des Satzes steht, vor dem Prädikativsverb distanziert, das am Ende des Satzes steht. Die Abweichungen von der Rahmenkonstruktion gestalten sich im Haupt- und Nebensatz ziemlich einheitlich. Nach dem

Abschluss der Rahmenkonstruktionen können überhaupt als Ergebniss von verschiedenen emotionellen und kommunikativ - psychologischen Einwirkungen allerlei Satzglieder stehen. Aber häufig stehen ausserhalb des Rahmes nur einige Arten der Satzglieder:

1. Nebensätze, namentlich die Attributiven, so dass sie dabei mit dem zubestimmenden Wort nicht in Kontaktstellung geraten.
z.B. Dichter hatte das Netz nicht sein können, das ihren hübschen Kopf geworfen war.

2. Infinitivkonstruktionen, besonders die Fügungen mit "um, ohne, statt ...zu". z.B.

1. Er fing an, stark zu husten und abzuhungern

2. Die Mutter schlug vor, eine neue Speise zuzubereiten.

3. Prädikative Attribute mit "als" und "wie" und überhaupt die Satzglieder, die einen Vergleich ausdrücken. z.B.

Er sah so adrett aus, wie eine Schaufensterpuppe. (A. Seghers)

4. Eines oder einige von den gleichartigen Satzgliedern z.B.
Sie sind von keiner Mutter erwartet, von keiner Schwester, von keiner Liebschaft, von niemand als Revolution.

5. Adverbialbestimmungen mit Richtungsthematik, besonders, wenn sie umfangreiche Gruppen bilden.

6. Präpositionale Adverbialbestimmungen und Präpositionalobjekte.
z.B.

- 1) Sie wird wieder stark werden in der Stille.

- 2) Der Storm heult auf, vor Wut

In der Substantivgruppe, deren Rahmen durch Distanzierung des Artikels, der Präposition und der pronominalen Glieder von den herrschenden Glied gebildet wird, rücken die übrigen vorangestellten Attribute, desto haher zum Substantiv, je enger sie mit ihm zusammenhangen.

z.B. 1) Ein grösser, grüner Tannenbaum

2) Auf seine schöne liebe Mutter gewartetes Kind

Fragen zur Vorlesung:

1. Wessen Stellung im Satz ist im Deutschen streng festgelegt? (Welche Wortart?)
2. Welche Stellung nimmt Verbum-frühem im Satz?
3. In welchen Satz ist Verbum-finitum beweglich?
4. Welche Wortarten haben freie Stellung?
5. Woran hängt ihre Freiheit?
6. Welche Hauptfunktionen hat die Wortstellung?
7. Worin liegt die logisch-grammatische Funktion?
8. Wozu dient die strukturell-grammatische Funktion?

9. Was drückt die emotionelle Funktion?
10. Was verstehen sie unter kommunikativ-psychologische Funktion?
11. Sagen Sie die Hauptfaktoren, die die Versetze irgendeines Satzglieders an die 1.Stelle veranlassen.
12. Was ist für die Deutsch Sprachspezifisch?
13. Wodurch wird die Rahmenkonstruktion erzieht?
14. Was hängt mit finitim Verb zusammen?
15. Nach welchem Prinzip erteilt das finite Verb, wenn innerhalb des Satzes mehrere Glieder vorkommen?
16. Wie wird der Rahmen im Nebensatz gebildet?
17. Welche Satzglieder stehen ausserhalb des Rahmen?

DER ZUSAMMENGESETZTE SATZ

Gliederung:

1. Allgemeines. Satzverbindung
2. Das Satzgefüge
3. Klassifikation der Nebensätze
4. Die indirekte Rede.

Literatur:

1. Arsenjewa M.G. Grammatik der deutschen Sprache. Moskau. S.313 – 315
2. Latour Bernd. Mittelstufen - Grammatik für Deutsch als Fremdsprache. S 185-195
3. Die deutsche Grammatik. W.Jung. Leipzig 1968. S- 120
4. 3. W.Jung. „Grammatik der deutschen Sprache“. Leipzig 1968
5. E.Schendels. „Deutsche Grammatik“. Moskau 1979
6. J.Erben. „Abriß der deutschen Grammatik“. Berlin 1964

Grundbegriffe:

Parataxe - die Satzverbindung

Hypotaxe - das Satzgefüge

Unter einem zusammengesetzten Satz versteht man einen Satz, der aus zwei oder mehr Teilen besteht, von denen jeder seinem Bau nach Ähnlichkeit mit einem einfachen Satz aufweist. Diese Ähnlichkeit äußert sich vor allen Dingen im Vorhandensein beider Hauptglieder des Satzes, des Subjekts und des Prädikats.

Man unterscheidet zwei Arten der zusammengesetzten Sätze:

1) die Satzverbindung (Parataze) und 2) das Satzgefüge (Hypotaxe).
Der Unterschied zwischen diesen beiden Satzarten tritt bereits in ihrem Bau klar zutage. Die Bestandteile einer Satzverbindung weisen den gleichen Bau auf.

Er wollte weggehen, aber seine Beine gehorchten ihm nicht.

In einem Satzgefüge dagegen unterscheiden sich die einzelnen Teile in ihrem Bau voneinander.

z.B: Er kam zu spät, weil er den Zug verpasst hatte.

Der Unterschied zwischen einer Satzverbindung und einem Satzgefüge fusst nicht nur und nicht so sehr auf dem äußern, dem formalen Merkmal, als niemehr auf dem Wesen des logischen Verhältnisses zwischen den einzelnen Bestandteilen.

Die Bestandteile der Satzverbindung sind grammatisch gleichwertig: diese Art der Verbindung nennt man die Beiordnung. Die Beiordnung kann durch verschiedene sprachliche Mittel ausgedrückt werden. Eines davon ist der Satzton. In diesem Fall spricht man von der asyndetischen Verbindung.

z.B: Unter ihm, im Hause ging alles zur Ruh, die Nacht verrann, er fühlte es nicht. (Th. Storm)

Die wichtigsten Mittel der Beiordnung sind die Beiordnenden Konjunktionen: **und, aber, doch, denn** und andere. Diese Art der Beiordnung heißt die syndetische Beiordnung.

z.B: Jemand grüßte ihn, aber sah es nicht (Th. Mann).

Als Bindemittel treten oft auch Adverbien mit temporaler, adversativer oder konsekutiver Bedeutung auf: dann, darauf, dagegen, hingegen, deshalb, daher u.a. Sie behalten die Funktion als Adverbialbestimmung bei. An die Spitze des Satzes gesetzt bewirken stets die invertierte Wortfolge.

z.B: Er zögerte nur einige Sekunden, dann antwortete er leise ...
(W. Brede)

Nach dem logischen Verhältnis zwischen den Sätzen unterscheidet man folgende Arten der Beiordnung:

1. die kopulative (anreihende)
2. die adversative (entgegenstellende)
3. die kausale (begründete)
4. die konsekutive (folgernde)

Die kopulative Beiordnung verbindet zwei Sätze, von denen der zweite an den ersten einfach angeknüpft wird.

Es war still, Gras wuchs zwischen dem Pflaster, Abfälle legen umher
(Th. Mann)

Die Luft ist kühl, und es dunkelt (H. Heine)

Zum Ausdruck der kopulativen Beiordnung dienen die Konjunktionen und Adverbien: **und, auch, nicht nur . . . sondern auch, weder . . . noch, bald ... bald, teils . . . teils, dann, darauf, indessen, ferner, endlich, einerseits, andererseits, dazu, zudem, außerdem** u.a. Die Konjunktion und übt keinen Einfluß auf die Wortfolge aus.

Frau Hardekopf holte die Rüscher, **und** die Frauen machten in der Küche einen kleinen Kaffeeklatsch (W. Brede).

Nach **sondern** bzw. **sondern** auch ist im zweiten Satz die Wortfolge meist die gerade.

Zum Ausdruck der adversativen Beiordnung dienen die Konjunktionen und Adverbien: **aber, oder, allein, doch, jedoch, dennoch, indessen, trotzdem, sondern, entweder ... oder, dagegen, hingegen, dessenungeachtet, sonst** u.a

Die Konjunktionen **aber** und **allein** beeinflussen die Wortfolge des Satzes nicht, nach der Konjunktion **oder** und meist auch nach **sondern** kommt die gerade Wortfolge.

Er zog die bewußte schöne Klingelschnur, aber es blieb totenstill in der Wohnung (G.Keller).

Nach den Konjunktionen **doch** und **jedoch** schwankt die Wortfolge: teils bleibt sie unbeeinflusst durch die beiden Konjunktionen, teils bewirken sie die Inversion. Nach der Konjunktion **entweder** hat der Satz meist die invertierte Wortfolge.

Oskar widersprach nicht, **doch** blieb sein Gesicht nach wie vor ungläubig (L.Feuchtwanger).

Die Konjunktionen **oder, allein, doch** und **sondern** stehen im Satz stets an der Spitze. Die übrigen Konjunktionen und die Adverbien können auch mitten im Satz stehen.

Sie konnte über ihre Zeit verfügen; er hingegen hatte nach der Redaktionsarbeit noch zahlreiche Verpflichtungen. (W. Brede)l

Zum Ausdruck der kausalen Beiordnung dienen die Konjunktionen **denn** und **nämlich**. Die Konjunktion **denn** nimmt im Satz stets die Anfangsstellung ein und übt keinen Einfluß auf die Wortfolge aus. Die Konjunktion **nämlich** stets mitten im Satz und kann deshalb die Wortfolge nicht beeinflussen.

Du brauchst es nicht zu bereuen, ich bin **nämlich** ganz anders geworden.

Zum Ausdruck der konsekutiven Beiordnung dienen die Konjunktionen und Adverbien **also, folglich, dennoch, somit, daher, darum, deshalb, deswegen**. Sie alle bewirken im Satz die Inversion; unbeeinflusst bleibt die Wortstellung nur, wenn die Konjunktionen und Adverbien mitten im Satz stehen.

Frieda Brenten wollte niemanden kränken oder verärgern, **deshalb** sprach sie oft den Menschen nach dem Mund. (W.Brede)l.

Die Stellung der beordnenden Konjunktionen

1.Die Konjunktionen **und, denn, doch, allein, oder, sondern, noch (in weder ... noch)** stehen immer an der Spitze des Satzes.

2.Die Konjunktionen **aber, auch, jedoch** und die Adverbien können sowohl am Anfang als auch mitten im Satz stehen.

3.Der erste Teil der Konjunktionen **nicht nur ... sondern auch, teils...teils, bald ... bald** steht meist an der Spitze und der zweite Teil stets nur an der Spitze des Satzes.

4. Die kausale Konjunktion **nähmlich** steht immer mitten im Satz.

DAS SATZGEFÜGE

Die Entstehung der Satzunterordnung geht weit zurück. Schon sehr früh, wohl schon in der indoeuropäischen Zeit, hat es Satzgefüge gegeben. Die Sprachwissenschaft glaubt, dass die Gliedsätze erst allmählich aus den unabhängigen Sätzen entstanden sind.

z.B. 1) Ich sehe das. Es regnet

Ich sehe, dass es regnet.

2) Es war ein Mann. Dem starb seine Frau.

Es war ein Mann, dem seine Frau starb.

Ein Satzgefüge entsteht, wenn ein vollständiger Satz an die Stelle eines Satzgliedes oder eines Gliedteils tritt.

z.B. 1) Alle fleisige Kinder erhalten ein Buch.

2) Alle Kinder, die in diesem Jahr fleisig gewesen sind, erhalten ein Buch.

Sätze, die auf diese Weise die Rolle eines Satzgliedes annehmen, heißen Gliedsätze. Dieser Name ist zu treffender, als die Bezeichnung "Nebensatz". Das Verhältniss der Unterordnung zwischen dem Haupt und Gliedsatz besteht, setzt sich auch fort, wenn weitere Gliedsätze vom ersten abhängig werden.

z.B. Ich glaube, dass er fleisiger geworden ist, seit er gesehen hat, wie man leicht durch das Examen fallen kann.

Der Nebensatz ist immer zweigliedrig. Die Gliedsätze sind durch die Anknüpfung und durch die Stelle des Verb erkennbar. Die Wortfolge also ein spezifisches Merkmal. Es zeigt auf die Unterordnung ohne die semantische Beziehung zu erschliessen. Die Wortfolge des Gliedsatzes besteht darin, dass das finite Verb an der vorletzten Stelle steht.

Die Konjunktion, das Subjekt und das Prädikat bilden eine Klammer (den Rahmen) bilden, aber einzelne Glieder oder Satzteile können aus dem Rahmen herausgenommen werden. Das nennt man die Ausklammerung. Die Ausklammerung in Gliedsätzen können in folgenden Fällen sein: bei Hervorhebung, Nachtrag, Anschluss

z.B. Es wurde ihm leicht ums Herz, als er oben Licht sah in dem Zimmer.
Es gibt auch Anweichungen vom Gliedsatzplan:

1) Der konjunktionslose Gliedsatz hat die Wortfolge eines selbständigen Satzes. Z.B. Er hat gesagt, er habe dieses Buch nicht verstanden.

2) Der konjunktionslose Nebensatz hat die Wortfolge eines Fragesatzes ohne Fragewort. z.B. Nennt man den besten Namen, so wird auch der meine genannt.

3) Der Als - Satz hat eine besondere Wortfolge: mit dem Verbum, das unmittelbar nach der Konjunktion steht.

z.B. Es ist, als hatte sie keine Seele.

Der Als - ob - Satz und Als - Satz sind Varianten. Z.B. Sie singt schon, als ob sie das Konservatorium absolviert habe.

4) Die Wortfolge des Hauptsatzes beim Vorangehen als Nebensatzes ist auch ein Merkmal der formenmassigen Sinnsemantie. Beim vorangehenden Nebensatz ändert der Hauptsatz seine Wortfolge. Der Hauptsatz beginnt mit dem Verbum finitum. Die Verbindung des Hauptsatzes mit Nebensatz wird dadurch enge.

z.B. Nachdem ich das Stipendium bekommen habe, ging ich nach Hause.

5) Die Konjunktionen sind lexisch - grammatische Mittel der Unterordnung.

Die lexische Funktion der Konjunktionen besteht darin, dass sie die lexische Bedeutung der Verbindung zum Ausdruck bringen: das kausale, finale, temporale Verhältniss. Gewöhnlich bilden sie ein semantisches Feld: Die Bedeutung der Zeit umfasst eine Reihe von Konjunktionen: als, wenn, während, sobald und so weiter. Die Konjunktionen sind das Merkmal eines Modells. Die meisten Konjunktionen sind mehrdeutig.. z.B. "wenn" temporale und konditionale Bedeutung.

1) Wenn er arbeitete, schaut er.(Temporale Bedeutung)

2) Wenn er mir geholfen hatte, wäre ich ihm auch hilfreich.

"Als" hat viele Bedeutungen. Diese Beispiele zeigen, dass die Konjunktionen die wichtigsten Elemente der Nebensätze sind z.B.

1) ... , dass man jemandem etwas schreibt.(Inhaltsatz/ S.P.O., A-sätze)

2) ..., bis man jemandem etwas schreibt.(Temporalsatz)

3) ..., wo man jemandem etwas schreibt(Lokalsatz)

4) ..., weil (Kausalsatz)

5) ..., falls ... (Konditionalsatz)

6) ..., ob gleich ... (Konzessivsatz)

7) ..., damit ... (Finalsatz)

8) ..., so dass ... (Konsekutivsatz)

9) ..., wie ... (Modalsatz)

10), als ob (Komparativsatz)

Nebensätze werden auch durch relative Elemente eingeleitet:

1) Pronomen (relativ) der, die, das ...

2) Pronominaladverbien: wovon, worauf, wofür u.a.

3) Relative Adverbien: wo, wohin, da

In den meisten Fällen ist die Stellung des Gliedsatzes frei. Er kann vorder-, nach - und zwischen Satz stehen. Dadurch entstehen die Varianten des Satzgefüges.

Klassifikation der Nebensätze

In den Grammatiken gibt es verschiedene Klassifikationen der Nebensätze.

1. Die älteste Klassifikation der Nebensätze beruht auf dem morphologischen Prinzip. Der Nebensatz wird einem Redeteil oder Wortteil eingesetzt. Alle Nebensätze werden eingeteilt in Subjektiv, Adjektiv - und Adverbialsätze. Die Klassifikation ist nicht verbreitet.

2. In einigen Grammatiken finden wir die formale Klassifikation. Die Nebensätze werden in konjunktionale, relative und konjunktionslose

eingeteilt. Die Nebensätze werden auf Grund der Kojunktionen analysiert. Solche Klassifikationen finden wir bei Paul Erwin.

3. Die verbreiteste Klassifikation der Nebensätze ist die syntaktische Klassifikation. Sie beruht auf folgenden Prinzip: der Nebensatz erfüllt die Funktion des fehlenden Satzglieds des Hauptsatzes. Demnach unterscheidet man Subjekt, - Prädikativ, - Objekt, - Attribut, - und Adverbialsätze.

Der Nebensatz oder Gliedsatz darf aber nicht dem Satzglied gleich gestellt werden. Nebensatz und Satzglied sind nur funktionale synonyme Funktionale Synonymie beruht darauf, dass eine Reihe von Nebensätzen in demselben syntaktische Verhältniss zum Hauptsatz stehen.

- 1) "Die Klassifikation der Sätze"
- 2) Nebenglieder des Satzes
- 3) Die Funktion der Wortstellung "Die Rahmenkonstruktion "
- 4) Das Satzgefüge

Indirekte Rede

Der Konjunktiv lässt die indirekte Rede in Sätze 2-er Stufe erscheinen, auch in Sätzen, die ausser der indirekten Rede semantische Verhältnisse wiedergeben. Wenn der Sprecher in der Form der indirekter Rede eine Annahme ausdrücken will, den Zweifel an der Richtigkeit der Aussage oder den Zweifel des Subjekts, wenn er der Aussage einen irrealen Charakter vergleichen will, so kann er zu verschiedenen Mitteln greifen. Das sind:

- a) Präteritale Formen des Konjunktivs
- b) Modalwörter
- c) Modalverben "sollen, mögen"
- d) Verben und Substantive des Hauptsatzes, die die indirekte Rede einteilen.

Eine widerspruchsvolle Charakteristik des Konjunktivs der indirekten Rede findet man in der Grammatik "der-" Grosse Duden".

In der modernen deutsche Sprache, besonders in der Umgangssprache, beobachten wir die Tendenz, den Konjunktiv durch den Indikativ zu ersetzen. Man kann diese Erscheinung sowohl in der indirekten Rede, als auch in verschiedenen Nebensätzen verfolgen. Doch in der wissenschaftliche Frase und in der gepflegten Sprache der schonen Literatur herrscht der Konjunktiv in der indirekter Rede. Die indirekte Modalität zerfällt auch in 2 Typen:

1. Die indirekte Modalität der Wirklichkeit
2. Indirekte Modalität der Nichtwirklichkeit.

Zum Ausdruck des 1. Types gebraucht man die präsentischen Formen des Konjunktivs. Ausdrucksmittel des 2. Types sind die präteritale Formen des Konjunktivs.

Sachregister

1. Abstarktikum,
Abstarkta - S. 15-16
2. Adjektiv S.9
3. Adjektivattribut S. 30-31
4. Adverb S 32
5. Adverbial S.33
6. Adverbialbestimmung S.30
7. Akkusativ S 6
8. Antonym S.14
9. Artikel S.10
10. Attirbur S. 30
11. Dativobjekt S.33
12. Deklination S.17
13. Deklinieren S. 18
14. Demonstrativpronomen S.24
15. direkte Rede S.40
16. Endung S. 6-7
17. Entscheidungsfrage S..17-18
18. Femininum S.5
19. Fragepronomen S.16
20. Genetivattribut S. 34
21. Grundzahl S.11
22. Hauptsatz S. 39
23. Imperativ S. 19
24. Indefinitivpronomen S. 10
25. Infinitiv S.32
26. Kasus S.7
27. Konjugation S.33
28. Kohjunktiv S.34
29. Konkretum S.11
30. lokal S. 25
31. Lokalbestimmung S.26
32. Maskulinum S..4
33. Modalverb S.35
34. Nebensatz S. 38
35. Negation S. 30
36. Neutrum S.4
37. Objekt S.37-40
38. Ordnungszahl S.12-13
39. Partizip S.32-36
40. Perfekt S.32-36
41. Personalpronomen S. 9-15
42. Personalbezeichnung S.32-36
43. Passivpronomen S..9-13
44. Pradikat S. 32-36
45. Prafix S. 5-10
46. Praposition S.46
47. Prapositionalgruppe S.17-21
48. Prapostionalkasus S..14-21
49. reflexiv S. 32-36
50. Reflexivpronomen S.32-36
51. Satzkonstruktion S. 34-40
52. satzzeichen S.37-40
53. Subjekt S.37-40
54. Stamm S..3-4
55. Stammlokalwechsel S.3

- | | |
|--------------------------------|---------------------------|
| 56. Suffix S. 4-5 | 62. Modi S..32-37 |
| 57. Temporal S.38 | 63. Prafigierung S. 19-23 |
| 58. Verb S. 32 | 64. Suffigierung S.19-23 |
| 59. Transitive S.32-33 | 65. Zusammengesetzung |
| 60. Wortschatz S.4-16 | S.24 |
| 61. Zeichensetzung S.19-
23 | |

LITERATUR

1. W.Jung "Grammatik der deutschen Sprache " Leipzig 1968
2. E.Schendels "Deutsche Grammatik" Moskau 1979
3. M.G. Arsenjewa u.a. "Grammatik der deutschen Sprache " Moskau 1963
4. J. Erben "Abriss der deutschen Grammatik " Berlin 1964
5. Schmidt J. "Grundlage der deutschen Grammatik" Berlin 1965
6. W.Admonie "Введение в синтаксис современного немецкого языка" Москва 1965
7. W.Admonie "Der deutsche Sparchbau " Leningrad 1960

Testfragen zur theoretischen Grammatik

1. Was ist die Grammatik ?

- A. Eine Lehre von grammatischen Bau einer
- B. Eine Lehre von Lauten
- C. Eine Lehre von Sprache Buchstaben
- D. Ein Begriff
- E. richtig A, B

2. Was bedeutet das Wort „Grammatik“?

- A. die Kunst zu schreiben
- B. Schreiben
- C. Lesen
- D. Lernen
- E. Abschreiben

3. Aus welcher Sprache ist das Wort „Grammatik“ ?

- A. Griechisch
- B. Französisch
- C. Deutsch
- D. Usbekisch
- E. Lateinisch

4. Bestimmen Sie das Ziel der theoretischen Grammatik ?

- A. „die Sprache als ein System darzustellen, die Beziehungen zwischen einzelnen Problemen Begriffen zu zeigen die wichtigsten Meinungen verschiedener Linguisten zu beleuchten“
- B. „reinsprachige Ziele, Zwecke, richtig schreiben, sprechen“
- C. „verschiedene Meinungen auszutauschen“
- D. „Grammatik umfasst Morphologie und Syntax“
- E. „Grammatik befasst mit der Flexion“

5. Was bedeutet Syntax?

- A. Zusammenstellung
- B. Eine Lehre von Satz
- C. Formenlehre
- D. Lautlehre
- E. Ableitung

6. Wozu dient der Umlaut in der Grammatik ?

- A. zur Pluralbildung, zur Konjugation der Verben ins Präsens, zur Steigerungsstufen, zur Bildung des Konjunktivs,
- B. phonetische Erscheinung
- C. Der Umlaut hat eine grammatische Funktion
- D. Umlaut dient zur Rechtschreibung
- E. Der Umlaut spielt eine grosse Rolle in Morphologie

7. Von wem ist die Grammatik ursprünglich geschaffen ?

- A. von Griechen
- B. von Lateinen
- C. von Hindi
- D. von Usbeken
- E. von Arabern

8. Nennen Sie die alten Grammatiker?

- A. Platon und Aristotel
- B. J. Grimm und W.Grimm
- C. Bürger und Schotelins
- D. R.Rask und Winogradows
- E. Al. Forobij und W.Jung

9. Zur welchen Wissenschaft gehörte ursprünglich die Grammatik ?

- A. zur Logik
- B. zur Philosophie
- C. zur Ethik
- D. zur Literatur
- E. zur Geschichte

10.Wann erschienen die ersten Grammatiken ?

- A. XVI-XVII Jh.
- B. IX-X Jh.
- C. IX- XI Jh.
- D. XV- XIX Jh.
- E. XVIII-XIX JH.

11. Wer bahnte der germanischen Philologie im XIX Jh. ?

- A. Rasmus Rask
- B. Franz Bopp
- C. J.Grimm
- D. Aristotel
- E. H.Paul

12.Wer ist der Begründer der der deutschen historischen Grammatik

- A. Jakob Grimm
- B. Hermann Paul
- C. Franz Bopp
- D. Rasmus Rask
- E. G. Dietrich

13. Bestimmen Sie die Vertreter der jung-grammatischen Richtung ?

- A. H.Paul, Fortunatow, B.Courtuney
- B. F. Frühwirt, H.Holthaus, H.Paul
- C. B.Courtuney, H.Paul, H. Holthaus
- D. F.Platon, H.paul, F.Bopp
- E. F.Bopp, Fortunatow, H.Paul

14.Wann erschien die „Deutsche Grammatik der Gegewart“ von Sütterling ?

- A. 1907

- B. 1900
- C. 1890
- D. 1919
- E. 1906

15. Wieviel Wortarten unterscheidet Aristotel ?

- A. 3
- B. 5
- C. 6
- D. 2
- E. 4

16. Wessen Definition ist es: Unter..... versteht man einen Satz, der aus zwei oder mehr teilen besteht, von denen jeder seinem Bau nach Ähnlichkeit mit einem einfachen Satz aufweist.

- A. Parataxe
- B. Hypataxe
- C. Imperativ
- D. Aufforderungssatz
- E. Aussagesatz

17. In wieviel Hautklassen teilt Lion Sütterling die Wortarten?

- A. 4
- B. 10
- C. 12
- D. 8
- E. 5

18. Wieviel Kriterien von Wortarten schlägt W. Winogradow vor?

- A. 7
- B. 4
- C. 5
- D. 6
- E. 3

19. Was ist Flexion ?

- A. Deklination, Konjugation eines Wortes
- B. Konjugation
- C. Deklination
- D. Umlaut und Brechung
- E. Affixe

20. Finden Sie grammatische Synonyme !

- A. Futur I, Präsens
- B. Perfekt, Futur
- C. Plusquamperfekt, Futur I
- D. Präsens, Perfekt
- E. Präteritum, Präsens

21. Wie unterscheidet J. Grimm die Deklination der Substantive?

- A. starke, schwache, gemischte
- B. weibliche, gemischte

- C. starke, schwache
- D. besondere, starke
- E. starke, gemischte

22. Wieviel Deklinationsmuster nimmt Lion Sütterling ?

- A. 20
- B. 15
- C. 11
- D. 10
- E. 16

23. Wessen Definition ist „Der Kasus dient dazu, die syntaktische Funktion des Substantivs, und aller substantivierten Wörter zum Ausdruck zu bringen“

- A. Admani
- B. W. Jung
- C. L. Sütterling
- D. H. Paul
- E. W. Winogradow

24. Welche Kasus unterscheidet man bei der Analyse ?

- A. reinen, Flexions- und Präpositionsalkasus
- B. direkten Kasus
- C. indirekten Kasus
- D. reinen Kasus
- E. Flexions- und Präpositionsalkasus

25. Bestimmen Sie die Funktionen des Artikels !

- A. Er charakterisiert das Substantiv als eine Wortart, bezeichnet den Kasus, Geschlecht und Zahl der Substantive, drückt die Bestimmtheit und Unbestimmtheit aus
- B. Der Artikel spielt eine grosse Rolle bei der Gestaltung der Substantive als grammatische Kategorie
- C. Der Artikel ist ständiger Begleiter des Substantivs
- D. richtig A, B
- E. richtig ist B

26. Wieviel Theorien existieren bei der Entstehung des grammatischen Geschlechts ?

- A. semantische, nominale, formale Theorie
- B. nominale Theorie
- C. formale Theorie
- D. syntaktische und analytische Theorie
- E. semantische, analytische Theorie

27. Wer ist Vertreter der semantischen Theorie?

- A. J. Grimm, Blötz
- B. Regula, H. Paul
- C. K. Brugmann
- D. W. Jung, J. Grimm

E. Blötz, Regula

28. Wer ist der Vertreter der formalen Theorie?

A. K.Brugmann

B. W.Jung

C. Blötz

D. Regula

E. J.Grimm

29. Wer ist der Vertreter der nominalen Theorie?

A. Regula

B. Blötz

C. W.Jung

D. J.Grimm

E. H.Paul

30. Was bezeichnet lateinisches Wort „Neutrum“?

A. Kleines von beiden

B. Lebewesen

C. Verkleinerung

D. Vergrößerung

E. mittelmässig

31. Bestimmen Sie syntaktische Mittel, die zum Ausdruck der Modalität des Satzes dienen ?

A. haben und sein + zu + Infinitiv

B. wahrscheinlich, bitte, vielleicht

C. haben + zu + Infinitiv, wahrscheinlich

D. Modalverben

E. Modaladverbien

32. Bestimmen Sie die grammatische Mittel, die zum Ausdruck der Modalität des Satzes dienen ?

A. die Modi, Konjunktiv

B. Modalverben

C. Modaladverbien

D. Indikativ

E. Genus

33. Welche Modi drückt einen Wunsch aus, der noch nicht Wirklichkeit geworden ist ?

A. der Konjunktiv

B. der Imperativ

C. der Indikativ

D. der Passiv

E. der Imperfekt

34. Was ist eine Aussage einer Anderen ?

A. indirekte Rede

- B. Autorenrede
- C. Erlebte Rede
- D. Erlaubnis
- E. Warnung

35. Welche Modi drückt einen Erlaubnis, Warnung und Bitte aus?

- A. Imperativ
- B. Indikativ
- C. Konjunktiv
- D. Präsens, Indikativ
- E. Ausrufesatz

36. Welches Nebenglied dient zur Ergänzung des Verbs

- A. Objekt
- B. Attribut
- C. Adverb
- D. Adverbialbestimmung
- E. Prädikat

37. Wovon unterscheidet sich Adjektivskategorien, von denen des Substantivs ?

- A. Komparation
- B. Zahl
- C. Kasus
- D. Geschlecht
- E. Tempora

38. Welche Veränderung zeigt die Komparation?

- A. semantische
- B. syntaktische
- C. zeitliche
- D. morphologische
- E. strukturelle

39. Welche Adjektive haben ein volles Paradigma ?

- A. qualitative
- B. relative
- C. quantitative

- D. abgeleitete
- E. substantiierte

40. Wer hat das Verbal “das satzbildende Wort” genannt?

- A. H. Glinz
- B. W. Jung
- C. L. Sütterling
- D. H. Paul
- E. H. Brädel

41. Welche Wortarten sind das Gerüst des Satzes?

- A. Verb und Nomen
- B. Attribut und Objekt

- C. Objekt und Prädikat
- D. Pronomen und Adjektiv
- E. Substantiv und Prädikat

42. Wieviel Klassen hat das deutsche Verb morphologisch ?

- A. 2
- B. 3
- C. 8
- D. 11
- E. 4

43. Wieviel Ablautsreihen hat das Verb geschichtlich ?

- A. 8
- B. 6
- C. 7
- D. 2
- E. 11

44. In welcher Reihe sind Präterito-Präsens Verben angeführt ?

- A. sollen, müssen, lassen
- B. sein, haben, wissen
- C. stehen, gehen, wollen
- D. werden, sollen, tun
- E. füllen, mögen, können

45. In welcher Reihe sind a-thematische Verben angeführt ?

- A. stehen, gehen, bringen
- B. arbeiten, lassen, tun
- C. sein, lassen, wissen
- D. haben, tun, sollen
- E. müssen, gehen, werden

46. Bestimmen Sie die Verben der Aktion ?

- A. schreiben, bauen
- B. wachsen, blühen
- C. haben, sein

- D. müssen, mögen
- E. sollen, werden

47. Bestimmen Sie die Verben des Zustandes

- A. wachsen, blühen
- B. schreiben, bauen
- C. haben, sein
- D. müssen, mögen
- E. sollen, werden

48. Welche Modi ist in Bezug auf Zeit neutral ?

- A. Imperativ
- B. Indikativ
- C. Passiv
- D. Konjunktiv

E. Infinitiv

49. Wann ist die Zeitform absolut ?

- A. unabhängig von einem anderen Geschehen ist
- B. Im Fragesatz
- C. im Nebensatz
- D. im zusammengesetzten Satz
- E. im Satzgefüge

50. In welchen Fall ist die Zeitform relativ?

- A. mittelbar in Bezug auf eine absolute Zeitform bestimmt werden
- B. im zusammengesetzten Satz
- C. im einfachen Satz
- D. Die Tempora nennt man relative Zeitformen

51. Welche Zeitformen sind meist relativ ?

- A. Plusquamperfekt, Futur
- B. Präsens, Präteritum
- C. Futur I, Konjunktiv
- D. Perfekt, Infinitiv
- E. Futur I, Präsens

52. Was bedeutet das griechische Wort „Syntax“ ?

- A. bauen, zusammenstellen
- B. richtig schreiben
- C. richtig sprechen
- D. vortragen
- E. niederschreiben

53. Was bildet die prädikative Beziehung ?

- A. „bildet eine geschlossene kommunikativ selbstständige Fügung der Wörter“
- B. „hat eine entscheidende Bedeutung“
- C. Subjekt und Prädikat sind Hauptglieder des Satzes
- D. A und C sind richtig
- E. „verbindet den selbstständigen Nomanitiv“

54. Was klammert das Mittelfeld ein ?

- A. V 1 V2
- B. Ergänzungen
- C. Subjekt, Prädikat
- D. V1 und Angaben
- E. V2 und Subjekt

55. Welcher Teil des Satzes heißt „Vorfeld „?“

- A. vor V1
- B. vor V2
- C. nach V1
- D. nach V2
- E. V1 V2

56. Welcher Teil heißt „Mittelfeld“ ?

- A. zwischen V1 und V 2
- B. nach V2
- C. nach V1
- D. vor V2
- E. Ergänzung

57. Welcher Teil heißt „Nachfeld“ ?

- A. hinter V2
- B. kein Nachfeld
- C. Angaben
- D. vor V2
- E. zwischen V1 und V2

58. Welche Sätze sind ohne Vorfeld und ohne Mittelfeld ?

- A. Ja-Nein - Fragen
- B. Modalsätze
- C. Fragesätze
- D. Imperativsätze
- E. Infinitiven

59. Welche Beziehungen besteht zwischen Subjekt und Verbform (V1) ?

- A. Kongruenz
- B. Ablaut
- C. Übereinstimmung
- D. Rektion
- E. Vorfeld

60. Welche Satzglieder sind spezifisch ?

- A. Ergänzung
- B. Prädikat
- C. Subjekt
- D. Adverb
- E. Angaben

61. Welche Satzglieder sind unspezifisch ?

- A. Angaben
- B. Ergänzungen
- C. Wiederholung
- D. Prädikat
- E. Attribut

62. In welchen Formen kommen die Satz förmigen Ergänzungen?

- A. richtig A,B,C,D
- B. ob-Satz
- C. Inf-zu
- D. W-satz
- E. daß-Satz

63. Welcher Artikel steht bei Oberbegriffen ?

- A. unbestimmter
- B. Nullartikel

- C. bestimmter
- D. Präposition
- E. Partikel

64. Welcher Artikel steht bei Ländern und Landschaftsnamen ?

- A. bestimmter
- B. unbestimmter
- C. Nullartikel
- D. Adverbien
- E. Pronomen

65. Welcher Artikel steht bei Glückwünschen zu Festen ?

- A. unbestimmter
- B. bestimmter
- C. sächlicher
- D. Nullartikel
- E. weiblicher

66. Worin besteht der Unterschied zwischen Parataxe und Hypataxe

- A. in ihrem Bau
- B. in ihrer Intonation
- C. in Verbindung
- D. im Hauptglied
- E. im Nebenglied

67. Mit welchem Artikel stehen die Städtenamen ?

- A. Nullartikel
- B. bestimmter
- C. unbestimmter

- D. Partikel
- E. sächlicher

68. Welches Ziel hat „nach“ in folgendem Satz ?

- A. Ziel der Bewegung
- B. Herkunft
- C. passierter Bereich
- D. temporal
- E. umgangener Bereich

69. In welchen Satz ist der Adjektivergänzung ?

- A. Klara gilt als kontaktfreudig
- B. Ich gedenke, morgen abzureisen
- C. Bettina liest nachschenken
- D. Karl ist Angestellter
- E. der Zug kommt aus Braunschweig

70. In welchen Satz ist die Verbativergänzung ?

- A. Bettina liest nachschenken
- B. Es bleibt halt
- C. Ich nenne so etwas eine Dummheit
- D. Stefan gilt als Fachmann

E. Karl ist Angestellter

71. In welchen Satz ist Nominalergänzung ?

- A. Ich nenne so etwas eine Dummheit
- B. Es heisst, dass er in Südamerika lebt
- C. Es bleibt halt
- D. Ich gedenke, morgen abzureisen
- E. Klara gilt als kontaktfreudig

72. In welchen Satz ist Direktivergänzung?

- A. Der Chef fliegt nach Tokio
- B. Ich gedenke morgen, abzureisen
- C. Es bleibt halt
- D. Karl ist angestellter
- E. Stefan gilt als Fachmann

73. In welchen Satz ist die Situativergänzung ?

- A. München liegt an der Isar
- B. Der Zug kommt aus Braunschweig
- C. Der Weg führt um den See
- D. Du verhältst dich wie ein Anfänger
- E. Paul wird Architekt

74. Wo ist hier Präpositionalergänzung ?

- A. Ich leide an Kopfschmerzen
- B. Er erinnert sich meines Geburtstags
- C. Paul hilft seinem Bruder
- D. Ich höre solche Geschichten nicht gern
- E. Die Polizei folgt ihm

75. In welchem Satz ist die Präposition „vor“ räumlich-statisch ?

- A. Mein neuer VW steht vor der Haustür
- B. Der Kerl stellte sich vor mich, so daß ich nicht sehen konnte
- C. Gestern vor zwei Jahren fand ich die Liebe meines Lebens
- D. Elvira wurde rot vor Wut
- E. Meine Hände lifen vor Kälte ganz blau an

76. In welchem Satz ist „vor“ kausal ?

- A. Elvira wurde rot vor Wut
- B. Mein neuer VW steht vor der Haustür
- C. Gestern vor zwei Jahren fand ich die Liebe meines Lebens
- D. Der Kerl stellte sich vor mich, so daß ich nicht sehen konnte

77. In welchem Satz ist die Präposition „von“ räumlich-direktional ?

- A. Wir fahren an einem Tag von Hamburg bis Köln
- B. Edgar ein Mann von Format
- C. Der erste Welt krieg dauerte von 1914 bis 1918
- D. Die „Ungarischen Tänze“ sind von Brahms
- E. Dieses Gedicht von Goethe

78. In welchem Satz ist die Präposition „von“ temporal ?

- A. Der erste Weltkrieg duerte von 1914-1918

- B. Wir fuhren an einem Tag von Leipzig bis Dresden
- C. Dieses Gedicht von H.Heine
- D. Fabian sucht ein Zimmer
- E. Der Intercity fährt über Osnabrück

79. In welchem Satz ist die Präposition „von“ qualitativ ?

- A. Edgar ist ein Mann von Format
- B. Der Brief ist von meinem Freund
- C. Die Industrie entwickelt von Tag zu Tag
- D. Das Gedicht von H.Heine ist zu übersetzen

80. In welchem Satz ist die Präposition „unter“ räumlich-statisch?

- A. Unter der Brücke spürten wir nicht viel vom Regen
- B. Wir liefen schnell unter ein Hausdach
- C. Fabian sucht ein Zimmer unter 200 Euro
- D. Der Detektiv mischte sich unauffällig unter die Zuhörer
- E. Unter Buh-Rufen musste die Vorstellung abgebrochen werden

81. In welchem Satz ist „unter“ modal ?

- A. Unter Buh-Rufen musste die Vorstellung abgebrochen werden
- B. Wir liefen schnell unter ein Hausdach
- C. Fabian sucht ein Zimmer unter 200 Euro
- D. Unter der Brücke spürten wir nicht viel vom Regen

82. In welchem Satz ist „unter“ konditional ?

- A. Das Finanzamt erließ mir den Säumniszuschlag unter der Voraussetzung, daß ich meine Steuern sofort überweise
- B. Nach dem Tode des Großvaters gab es Streit unter den Erben
- C. Fabian sucht ein Zimmer unter 200 Euro
- D. Wir liefen schnell unter ein Hausdach

83. In welchem Satz ist die Präposition „von“ räumlich-direktional ?

- A. Albert sprang mit einem Satz über den Zaun
- B. Eine Mücke summt über meinem Kopf
- C. Der Intercity fährt über Osnabrück
- D. Über eine Viertelstunde mußten wir auf den Bus warten

84. In welchem Satz ist die Präposition „von“ räumlich-statisch ?

- A. Eine Mücke summt über meinem Kopf
- B. Der Zug fährt über Astrahan
- C. Für eine Dreizimmerwohnung zahlt man über 300 Euro
- D. Er sprang mit einem Satz über den Zaun
- E. Über eine Viertestunde sollten wir hier bleiben

85. In welchem Satz ist „mit“ instrumental ?

- A. Mit Speck fängt man Mäuse
- B. Mit rotem Kopf verließ Rolf den Raum
- C. Mit 56 Jahren ging unser Hausmeister in Ruhestand
- D. Ein mit dicker Hohenbrille

E. Mit etwas Glück müßte er gewinnen

86. In welchem Satz ist „mit“ modal ?

A. Ihr Schreiben habe ich mit Interesse gelesen

B. Frau Huter ging mit ihrem Mann ins Kino

C. Mit 7 Jahren ging er in die Schule

D. Mit rotem Kopf verließ er den Raum

87. In welchem Satz ist „in“ temporal ?

A. In 14 Tagen bin ich bei dir

B. In Blau gefällt mir dieser Wagen besonders

C. In meiner Tasche sind keine 100 Euro mehr

D. Er kam in der Absicht, mir einen Gefallen zu tun

88. In welchem Satz ist „in“ modal ?

A. In Blau gefällt mir dieser Wagen besonders

B. Im Juli 1983 war es sehr heiß

C. Meine Freundin machte im Jahre 1984 Abitur

D. Im letzten Augenblick sprang ich auf den Weg

89. Wie sind die Bestandteile der Satzverbindung?

A. grammatische gleichwertig

B. nicht gleichwertig

C. logisch richtig

D. semantisch

E. morphologisch

90. In welchem Satz ist „aus“ räumlich ?

A. Die Orangen sind aus Israel

B. Der Pullover ist aus Baumwolle

C. Der Ring ist aus Gold

D. Herrn Brandmeier wachsen haaren aus den Ohren

91. In welchem Satz ist „auf“ modal ?

A. Die Tabletten muß man auf nüchternen Magen einnehmen

B. Leg dem Koffer auf den Tisch

C. Auf dem Tisch lag ein Brief

D. Auf Betragen erklärte der Briefträger,

92. In welchem Satz ist „zu“ finale Bedeutung ?

A. Das Fest wurde mir zu Ehren veranstaltet

B. Wir saßen zu fünft in meinem VW

C. Die Arbeit wurde zu meiner Zufriedenheit ausgeführt

D. Er verkauft die Zitronen zu niedrigen Preisen

93. Ergänzen Sie durch die passende Infinitivgruppe.

Progressive Menschen der Welt tun alles,

A. um den Frieden auf Erden zu erhalten

B. damit der Frieden auf Erden gesichert wird

C. ohne den Frieden auf Erden erhalten

D. statt den Frieden auf Erden erhalten

E. was ihnen recht ist

94. Finden Sie den Satz, der das gleiche aussagt.

Viele Studienpläne hat man geändert

- A. Viele Studienpläne wird geändert
- B. Viele Studienpläne werden geändert werden
- C. Viele Studienpläne sind geändert worden
- D. Viele Studienpläne waren geändert werden
- E. Es ist viele Studienpläne geändert

95. Setzen Sie die Konjunktion ein .

„... ich meinen Mann das erste Mal traf, dachte ich noch nicht ans Heiraten“

- A. Als
- B. Wenn
- C. Nachdem
- D. Wann
- E. Ehe

96. Welcher Satz im Aktiv entspricht den angeführten Satz ?

Das Museum wird oft von den Touristen besucht ?

- A. Die Touristen besuchen oft das Museum
- B. Die Touristen haben oft das Museum besucht
- C. Die Touristen hatten oft das Museum besucht
- D. Das Museum besuchte man oft
- E. Das Museum wird man oft besucht

97. Ergänzen Sie !

Er sprach gut deutsch, er .. doch in Berlin

- A. hatte ... gelebt
- B. werde ... leben
- C. hatten ... besichtigt
- D. hat ... gewohnt
- E. müssen ... leben

98. Setzen Sie die Konjunktionen ein !

.... ich geboren wurde, war ein Sonntag. Es heißt, ... man an einem Sonntag geboren wird, ist man ein Glückskind

- A. als / wenn
- B. wenn / wenn
- C. wenn / als
- D. als / als
- E. wann / wenn

99. Ergänzen Sie !

Meine Freundin geht ins Warenhaus, auf mich zu warten.

- A. ohne
- B. damit
- C. viel
- D. weil
- E. hat

100. Ergänzen Sie !

Fahren Sie mit dem Zug 10.05 , ... kommen Sie zu spät zur

Versammlung.

- A. sonst
- B. denn
- C. aber
- D. da
- E. sondern

101. Welche Konjunktionen sind: aber, und, doch, denn.

- A. beiordnende
- B. syntetisch
- C. asyntetisch
- D. unterordnende

102. Welche Bedeutung hat „dann“ ?

- A. temporale
- B. adversativ
- C. lokale
- D. konsekutive

103. Welche Arten der Beiordnung unterscheidet man ?

- A. die kopulative
- B. die adversative
- C. die kausale
- D. die temporale
- E. richtig A. B. C.

104. Finden Sie die Konjunktion, die der kopulativen Beiordnung dient.

- A. bald.....bald
- B. aber
- C. oder
- D. doch
- E. dagegen

105. Finden Sie die Konjunktion, die der adversativen Beiordnung dient.

- A. sondern
- B. endlich
- C. oder
- D. darauf
- E. weder.....noch

106. Welche Eigenschaft nennt das Adjektiv „niedrig“

- A. Grösse
- B. Alter
- C. Gewicht
- D. Geschmack
- E. Länge

107. In welchem Wort hat das Präfix ver –die Bedeutung etwas verkehrt, falsch tun.

- A. sich verlaufen

- B. verstehen
- C. vergessen
- D. vergrößern
- E. verbrühen

108. Welches Verb bezeichnet ein Geschehen ohne zeitliche Begrenzung.

- A. blühen
- B. gehen
- C. schreiben
- D. lachen
- E. sagen